

Pulsnitzer Wochenblatt

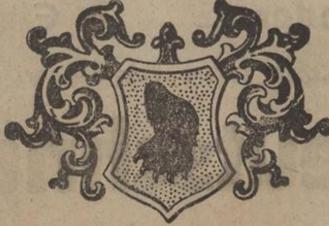
Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Wochenblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt Krieg, Streik od. sonstig irgend welcher Störung d. Betriebes der Zeitung oder der Verlagsbetriebe hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Wöchl. — 55 Gold-Mark bei freier Zustellung; bei Abholung wöchl. — 50 Gold-Mark; durch die Post monatlich M 2 50 freibleibend.



Anzeigen-Grundzahlen in Goldmark: Die sechsmal gespaltene Petitzeile (Masse's Zeilenmesser 14) M — 20, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M — 15. Amtliche Zeile M — 60 und M — 45; Reklame M — 50. Tabellarischer Satz 50 Prozent Aufschlag. — Bei zwangsweiser Eingehung der Anzeigen gebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. — Diebstahl vom Zahlungstag. Mindestkurs: Tag der Rechnung. — Familien-Anzeigen nach ermäßigtem Tarif

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Eichenendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Nichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Jug. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 146

Sonnabend, den 6. Dezember 1924

76. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

Erneuerung der Weiterveräußerungs- und Bezugsbescheinigungen für Luxussteuerpflichtige Gegenstände.

Die Gültigkeitsdauer der laufenden Weiterveräußerungs- und Bezugsbescheinigungen für Luxussteuerpflichtige Gegenstände ist vom Herrn Reichsminister der Finanzen ausnahmsweise bis zum 31. März 1925 verlängert worden. Es sind daher neue Bescheinigungen mit Wirkung vom 1. April 1925 auszustellen.

Die Erneuerung der Bescheinigungen ist bereits jetzt, spätestens bis zum 31. Dezember 1924, zu beantragen. Dabei ist anzugeben, welchem Fachverbande der Antragsteller angehört.

Finanzamt Kamenz, am 4. Dezember 1924.

Auf Blatt 441 des Handelsregisters, die Firma Ueberlandkraftwerke Pulsnitz, Aktiengesellschaft in Pulsnitz betr., ist heute eingetragen worden:

Zum Prokuristen ist bestellt der Kaufmann Gustav Bruno Rintzcher in Pulsnitz.

Er darf die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied vertreten.

Pulsnitz, am 6. Dezember 1924.

Das Amtsgericht.

Am 8. Dezember 1924, vormittags 9 Uhr sollen

2880 Stück grüne Wepläts (Flaschen)

gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden. Sammelort der Bieter: Ratskeller Pulsnitz.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Pulsnitz, am 6. Dezember 1924.

Stadtverordneten-Kollegium.

Hiermit wird bekanntgegeben, daß Herr Lehrer Klaus auf seinen Antrag aus dem hiesigen Stadtverordneten-Kollegium entlassen worden ist. An seine Stelle ist Herr Geschäftsführer Otto Reinhardt, wohnhaft in Pulsnitz, Lange Straße 326, in das Kollegium eingetreten.

Pulsnitz, am 4. Dezember 1924.

Rat der Stadt.

Das Wichtigste.

Zu den Reichstagswahlen sind nicht weniger als 4249 Kandidaten aufgestellt.

In Hannover begann am Freitag unter großem Andrang des Publikums der Prozeß gegen den Massenmörder Haarmann, der etwa 14 Tage dauern dürfte.

Das Nobel-Komitee hat beschlossen den Friedenspreis für 1924 nicht zu verteilen, sondern den Betrag für das nächste Jahr zurückzulegen.

Der kommunistische Agitator Saboul ist Donnerstag vormittag gegen 12 Uhr in Paris verhaftet worden. Der Abg. Barthelemy teilte in der Kammer mit, daß er die Regierung über die Festnahme Sabouls zu interpellieren wünsche.

Am Mittwoch wurden bei Lloyd in London gewettet über den Ausgang der deutschen Reichstagswahlen: für Behauptung der jetzigen Regierungskoalition 1 gegen 3, für einen Links-sieg 2 gegen 3, für einen Sieg der Rechten 3 gegen 2.

Die Lloydversicherung in London erhöhte gestern für Europa die Prämien für völligen Vermögensverlust im Falle eines Krieges auf 49 vom Tausend. Die auffällige Prämien-erhöhung wird in der „Times“ mit bestimmten Nachrichten über russische Kriegsvorbereitungen gegen die Randstaaten begründet.

Der englische Außenminister Chamberlain traf vorgestern nachmittags um 6 Uhr in Paris ein und begab sich vom Bahnhof sofort zur englischen Botschaft.

Das Generalsekretariat des Völkerbundes veröffentlichte eine Note Chamberlains an den Völkerbund, in der sie England jede Einmischung in den ägyptischen Konflikt verbittet.

Die Ratzeburger Zeitung „El Wokaltan“ berichtet, die Witwe Sir Lee Stacks habe die von der englischen Regierung angebotene Entschädigungssumme von 200 000 englischen Pfd. abgelehnt. Sie habe gebeten, das Geld unter die Armen zu verteilen.

In Lodz ist der Generalfreik verkündet worden. Außer den Zeitungen arbeiten nur die lebenswichtigen Betriebe.

Die Partei der Nichtwähler.

Der Wahlkampf ist so gut wie entschieden, die Zeit, die uns von der Entscheidung trennt, ist schon nach Stunden zu berechnen, und heute weiß jeder, wie er seine Stimme abgeben will. Wenn er wählt! Mancherlei Einzelbeobachtungen der vergangenen Wochen drängen aber noch die Befürchtung auf, daß die Partei der Nichtwähler diesmal bei weitem die größte sein wird, und diese Möglichkeit ist zugleich die größte Gefahr für den endgültigen Ausgang. Schon bei den Nachwahlen in Oberschlesien und Hamburg zeigte sich, daß trotz sehr starker Wahlagitation der Prozentsatz der Wahlbeteiligung ganz erheblich zurückgegangen war, daß also ganze Mandate einfach ausfielen. Und auch diesmal wird es wohl so sein, daß der Stimmentlust, den auf der einen Seite die Kommunisten und auf der anderen die Deutschvölkischen erleiten, nicht der Mitte zugute kommt, sondern in der Vergrößerung der Zahl der Nichtwähler sich ausdrückt. Das wäre zum Teil begreiflich. Die radikalen Parteien haben unter der Jugend ihre meisten Anhänger, wenn sie ihre frühere Stimmengahl nicht wieder erreichen, dann drückt sich darin die Enttäuschung eines Parteinormismus aus, der nur bei den Extremen an die Durchführung seiner Politik glaubte und sich jetzt eben so

verärgerter wie enttäuscht von dem Wahlgang überhaupt abkehrt, ohne einsehen zu wollen, daß gerade die Nichtbeteiligung an der Wahl der größte Fehler ist, weil dadurch die Stellung der Gegner verstärkt wird.

Aber auch in den älteren Jahrgängen sind ihrer viele, die aus einem ähnlichen Pessimismus heraus am Sonntag zu Hause bleiben wollen. Hunderttausende, die zum neuen Staat noch keine Stellung genommen haben, die es ablehnen, daß dieser Staat ihr Staat ist und insolge dessen zum Zeichen des Protestes grundsätzlich die Wahlen boykottieren, andere Hunderttausende, vermutlich in der Hauptsache bei den Deutschnationalen, die mit der Befahrenheit der politischen Verhältnisse unzufrieden sind, die insolge dessen kleinmütig geworden sind und sich sagen, daß mit diesem System doch nichts zu erreichen ist, daß es deshalb das Beste ist, die Dinge einfach laufen zu lassen und abzuwarten, wofür sie streben. Das ist aber, mit Verlaub zu sagen, Katastrophenpolitik. Denn die große Frage, um die es geht, wenn man alles andere Rankenwerk beiseite schiebt, ist doch die eine, ob nach rechts oder nach links hinsichtlich in Deutschland regiert werden soll. Was wir brauchen, ist eine starke rechte Mehrheit, die dem Anflug der ewigen parlamentarischen Krisen endlich ein Ende macht und uns auf Jahre hinaus feste politische Verhältnisse schafft. Die Parteien der Rechten haben das sehr viel rascher begriffen. Sozialdemokraten und Demokraten, unterstützt von den Organisationen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold haben eine eifrige und, wie es scheint, auch erfolgreiche Wahlpropaganda entfaltet, ihnen ist es gelungen, etwas wie Begeisterung zu entfachen und sich von einem starken Schwung nach oben treiben zu lassen. Sie werden den letzten Mann an die Urne heranzubringen, wenn sie alles daransetzen, um jede Stimme mobil zu machen, und daselbe Reichsbanner wird dabei bereitwillige Schlepperdienste leisten. Das Zentrum aber, das in diesem Wahlkampf das Glück gehabt hat, daß es sich wieder an der entscheidenden Frage vorbeimogeln konnte, ist religiös so fest verankert, daß ihm die Wahlunfähigkeit nicht allzu viel ausmacht.

Bleiben also die Parteien der Rechten im weitesten Sinne, Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei und Deutschvölkische, die unter Umständen die Kosten des Verfahrens zu tragen haben. Es kann ihnen sehr leicht geschehen, daß Gewinn und Verlust der einzelnen Parteien unter sich bei weitem sich nicht gegenseitig ausgleicht, sondern ein Defizit verbleibt, das der Partei der Nichtwähler zu Lasten zu schreiben ist. Niemand sage, daß es nicht auf jede einzelne Stimme ankommt. Gewiß, früher prägte sich das deutlicher aus; solange solange wir noch die kleinen Wahlkreise mit der unmittelbaren Wahl des Kandidaten hatten, kam es vor, daß eine Stimme Mehrheit entschied, kam es sogar vor, daß zwischen den Bewerbern gelost werden mußte, weil sie genau die gleiche Stimmzahl erreichte hatten. So unmittelbar wirkt sich das bei dem jetzt zu Recht bestehenden unglücklichen Wahlrecht nicht aus. Immer-

hin, es hat den Vorzug, daß keine Stimme unter dem Tisch fällt, was in den Wahlkreisen übrig bleibt, summt sich auf der Reichsstufe zusammen und verhilft der Partei unter Umständen noch zu einem weiteren Mandat. Und die Zahl derer, die so denken, geht in die Hunderttausende. Je 60 000 Stimmen aber bedeuten ein Mandat, das wieder für die Bildung der Mehrheit von ausschlaggebender Bedeutung sein kann. Jeder also, der am Sonntag zuhause bleiben will, muß sich darüber klar sein, daß davon vielleicht das Schicksal des ganzen Wahlkampfes abhängt, und daß seine persönliche Passivität, denen zugute kommt, denen er den Sieg ganz gewiß nicht gönnt.

Vertische und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Wahl-Versammlung der Deutschen Volkspartei.) Die Ortsgruppe Pulsnitz hatte als Referenten für die am Donnerstag abberaumte Wahlversammlung Herrn Staatsminister a. D. Dr. Heinze gewonnen. In seinem fast zweistündigen Vortrag gab der Herr Redner einen Ueberblick über die politische Lage. Eingangs unterstrich er die deutlich zu bemerkende Abnahme des politischen Interesses gegenüber früherer Zeiten vor dem Krieg. Das liege daran, daß jetzt viel zu viel von Politik geschrieben und gesprochen würde und daß eine zweimalige Reichstagsauflösung in einem Jahr die Wähler ermüde. Redner verbreitete sich über die Gründe der zweimaligen Auflösung und ging dann über zur äußeren Politik. Redner warf einen Blick auf das Versailler Diktat, auf die Reparationsfrage, um die sich alles drehe, streifte Wirth's Erfüllungspolitik und besprach den Ruhrkampf und seine Folgen. Er wurde aufgenommen weil man glaubte, Deutschland in zwölfster Stunde zu retten. Mit der Aufnahme schlug für Deutschland die Geburtsstunde des Wiederaufbaues. Redner streifte alsdann das Dawes-Gutachten und begründete dessen Annahme. Interessant waren die Ausführungen über die Fragen: „Welche Wege sind zu gehen um die Stimmung der Welt wieder zu unseren Gunsten zu heben?“ und „Wie haben wir zu handeln, damit das Ausland wieder vor einem stolzen, selbstbewußten Deutschland Respekt hat?“ Redner behandelte alsdann den Eintritt in den Völkerbund (die Entscheidung ist noch nicht gefallen) und ging sodann zur inneren Politik über und behandelte ausführlich die Wirtschaftspolitik. Er empfahl die Aufgabe der Zwangswirtschaft, maßvolle Schutzzollpolitik, gute Handelsverträge und Schutz des Handwerkes. Auch die Aufwertungsfrage streifte Redner und erklärte, daß die Aufwertung kommen müsse. — Im letzten Teil seines Vortrages legte Redner klar, wie er sich die Durchführung seiner Politik dachte. Dabei unterstrich er, daß mehr Maßstab auf verfassungsmäßigem Wege gezeigt werden müsse. Die Regierungskrisen seien die Folge des demokratisch-parlamentarischen Systems. Weiter zog Redner Ver-



Männer und Frauen!

Einer sage es dem andern Eine sage es der andern

Wir lassen uns nicht verblüffen:

Wir wählen deutschnational! Feld 2

gleiches des parlamentarischen Systems Deutschlands mit dem Frankreichs und Englands und schilderte die Schwierigkeiten der Regierungsbildung. Je mehr Parteien in den Reichstag ziehen, je schwieriger ist die Bildung der Regierung. Er forderte auf, nur Abgeordnete der großen Parteien zu wählen und alle Parteien links liegen zu lassen. Nur die großen Parteien im Reichstag können die entscheidenden Fragen lösen. Weiter streifte Redner die Frage: „Wie soll die Regierungsbildung erfolgen?“ Die jetzige Basis ist zu schmal, es muß eine Erweiterung nach rechts oder links erfolgen. Dann kam Redner nochmals auf die Auflösung des Reichstages zu sprechen, betonte, daß das Geld, das der Wahlkampf verschlinge, besser für das soziale Elend angewendet wäre; viel Arbeit würde vergeudet und alle großen Fragen würden dadurch auf ein Vierteljahr vertagt. — Wählt einen Reichstag, der arbeitet. — Als Debatteredner meldete sich Herr Wendowsky, der in sachlicher Weise die einzelnen Fragen von seinem Standpunkt aus beleuchtete. Wie eröffnet so schloß Herr Heine die Versammlung.

Pulsnitz. (Das Weihnachtskonzert der Volksschule) war von nahezu 600 Personen besucht und hat 450 Mark eingebracht. Die Schule ist nun in der Lage, nach Abzug aller Unkosten den Flügel völlig zu bezahlen und einige Ausbesserungen daran vornehmen zu lassen. Allen, die durch den Besuch der drei Konzerte, durch besondere Gaben, durch Mitwirkung bei den Veranstaltungen, durch unentgeltliche Anladungen und Stiftung von Liedern das Werk unterstützt haben, herzlichen Dank!

Pulsnitz. (Kinder-Schauturnen) Die Knaben- und Mädchen-Abteilung im Turnverein „Turnerbund“ T. D. wird am nächsten Sonnabend, den 13. d. Mts. im Saale des Schäfershauses ihr diesjähriges Weihnachts-Schauturnen veranstalten. Die Helfer und Helferinnen haben keine Mühe gescheut und werden zur Aufführung bringen, wie sie die Turnstunden mit ihren ungefähr 150 Jungen und 100 Mädchen ausfallen. Alles Nähere wird nächste Woche im Inzerat erscheinen. Es ist zu wünschen, daß der Abend recht zahlreich besucht wird.

Pulsnitz. (Missionen-Studienkursus) In der nächsten Woche werden in unserer Stadt etwa

20 Geistliche sich zu einem Missionen-Studienkursus zusammenfinden. Die Anwesenheit dieser führenden Missionenmänner in der Stadt Ziegenbalgs wird unserer Gemeinde zu einer Missionenversammlung verhelfen, in welcher neben dem Herrn Missioneninspektor Michel und seiner Frau Herr Missioneninspektor Dr. Ihmels und Herr Pfarrer Lic. Stange — unser früherer Pulsnitzer Geistlicher — sprechen werden. Dienstag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr findet diese Feier in unserer geheizten Kirche statt. Gesangbücher mitbringen! Es wird kaum wieder unserer Gemeinde eine ähnliche Versammlung in Sachen der Missionen geboten werden können. Also kommen!

Pulsnitz. (Geschäftsfreier Sonntag.) Wir weisen darauf hin, daß nach den bestehenden Bestimmungen der morgige Sonntag als geschäftsfreier Sonntag zu gelten hat.

— (Auf die Bekanntmachung) des Finanzamtes Kamenz, betr. Erneuerung der Weiterveräußerungs- und Bezugsbescheinigungen für Luxussteuerpflichtige Gegenstände, sei auch hierdurch hingewiesen.

— (Eine reizende Weihnachtsüber-raschung) bringt die Firma Gramophonekönig Wilhelm Clemens, Dresden-Berlin-Dortmund, in Gestalt des Koffergrammophones Type D auf den Markt. Der Apparat, der an Leistung, Tonstärke und reiner Wiedergabe den im Handel befindlichen großen Apparaten in nichts nachsteht, wird sich dadurch, daß er infolge seiner Zierlichkeit leicht transportabel ist, viel Freunde gewinnen, zumal die Firma in ihren Zahlungsbedingungen der schwierigen Geldlage bestens Rechnung trägt. Wir verweisen auf das heute erscheinende Inzerat.

Kamenz. (Westlausischer Heimatspiele) Einen überaus gelungenen Abend veranstaltete in vergangener Woche der Gebirgsverein unter Leitung seines Vorstandes, des Herren Kaufmann Hanns Lehmann. Man bot Volkstanz und hatte zu diesem Zwecke die Westlausischer Heimatspiele geholt, die mit ihrem Dhorner Posaunenchor (Leitung Herr Jädel) und ihrem vortrefflichen heimischen Dichter Hermann Weise einen äußerst genuss- und abwechslungsreichen Abend gaben. Posaunenvorträge, sowie Dichtungen in Westlausischer Mundart, eigene Erzeugnisse des Herrn Weise, Heimatlieder, gesungen von Ernst Biela,

belebten den ersten Teil der trefflichen Veranstaltung. Im zweiten Teile bot man ein Volksschauspiel aus der Westlausik von Hermann Weise. Durchweg gibt sich Weises Sprache in seinem Schauspiel wohlklingend und von Herzen kommend. Mit großer Wärme und Plastik weiß er zu schildern, eine ganz gebiegene Technik, ja, einen glänzenden Wurf entfaltet er in seinem Spiel. Brausender Beifall belohnte seine feinen Leistungen. Auch seine Darsteller, deren Namen ich hier der Kürze halber verschweige, waren voll und ganz bei der Sache. Durch die Mitwirkung des Posaunenchores konnte der günstige Eindruck des Abends nur noch gesteigert werden. Es sind diese Westlausischer Heimatspiele ein eigenartiges, aber wertvolles, vortreffliches Unternehmen, die jedem einen Genuss im Voraus garantieren. Wir danken dem rührigen Vorstand des Gebirgsvereines, Herrn Hanns Lehmann, daß er sich dieser Spiele in so erfolgreicher Weise angenommen hat.

Wöbau. (Billigere Weihnachtsgänse.) Am Donnerstag wurden von den Bauersfrauen große Mengen Fettgänse zur Stadt gebracht. Der Preis stellte sich anfänglich auf 1,25 Mark das Pfund, doch mußten die Verkäufer mit Rücksicht auf den geringen Absatz im Preise wesentlich zurückgehen und man zahlte für gute Ware nur etwa 1,00—1,10 Mark, während minderwertige Gänse beim Händler bereits für 90 Pfg zu haben waren. Ein großer Teil der Bauersfrauen verzichtete darauf, unter 1 Mark das Pfund zu verkaufen und nahm die Gänse wieder mit nach Hause.

Dresden. (Reinhold Beder tot.) Der bedeutende Dresdner Komponist Hofrat Professor Reinhold Beder ist am Donnerstag nachmittag im 83. Lebensjahre sanft entschlafen. Besondere Verdienste hat er sich um den deutschen Männergesang erworben. Seine Kompositionen „Hochamt im Walde“, „Mahnruf“, „Abendglöckchen“ sind fast in allen deutschen Männergesangsvereinen gesungen worden. Der Meister war seit einigen Jahren fast völlig erblindet.

Leipzig. (Großer Felddiebstahl) Aus einer Rauchwarenzurichterei in Böhlitz-Ehrenberg sind in der letzten Zeit etwa 100 Nutria-Felle, die mit dem Lochtempel M. B. und M. S. am Kopfe, vielleicht auch mit der Zahl 158 gezeichnet sind und einen ansehnlichen Wert darstellen, gestohlen worden.

Weihnachts-Geschenke in großer Auswahl

finden Sie bei



Armband-Uhren in Gold u. Silber, Kaffee- u. Speiselöffel in Alpaka u. echt Silber
Zigaretten-Etuis, Spazierstöcke, Rauchservice, Ringe für Damen und Herren

Sächs. Hof, Pulsnitz.

Heute Sonnabend und Sonntag, den 6. u. 7. Dezember



Richard Prescher, Möbeltischlerei Ohorn-Gickelsberg

Anfertigung von kompletten Wohnungseinrichtungen sowie Einzeilmöbel jeder Art u. Ausführung
Bretter können dazu geliefert werden. Billigste Preise. Teilzahlung.

Thürmer Kaffee

in allen Preislagen empfiehlt
Richard Hess
Rietschelstraße.

Möbel. Bimmer
von jungem Kaufmann per
15. 12. oder 1. 1. gesucht.
Gefl. Angebote unter M. 6
an die Wochenbl. Geschäftsst.

Gefunden

silbern. Herrenuhr
(Waldung Stufe)
Abgehoben
Großhirsddorf 93 E

Schöne Auswahl

in:
Sportwesten
Wollschals und Mützen
Strick- und Sportwolle
Handschuhe, Strümpfe
Haferisüßchen

Das
**„Bekleidungs-
hausRödertal“**
bringt stets das Neueste
in

Gediegenes Lager in

Wäsche:
Normalhemden u. Hosen
Leinen-, Barchent-,
Trikot-Unterwäsche
Oberhemden-Ersatz
Kragen, Schlipse usw.

Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

Herren-, Damen- und
Kinderschuhe
in Leder, Filz und
Kameelhaar.

Aktentaschen
Damen- u. Brieftaschen
Geldtaschen
Ledergrütel

Besichtigung ohne Kauf-
zwang gern gestattet!

Wilh. Ad. Horn
Brettnig.

Advents-Sonntage
von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

Hosenträger
Sockenhalter
Strumpfbänder

Nadeln, Zwirne, Knöpfe
Nähelgarn, Stickgarn
Nähseide usw.

August Förster ~ Flügel u. Pianos

Zweighaus Bautzen, Kaiserstraße 15
Kunstspiel - Pianos
Erbauer des Vierteltonflügels.

in höchster Vollendung,

sie vereinigen anerkannte Tonschönheit mit unverwüster Solidität.

Für den Weihnachts-Tisch

Riesige Auswahl! Niedrigste Preise! Beste Qualitäten!

Konfektion

Flauch - Mäntel
Astrachan-, Krimmer-
Wollplüsch-, Seal- u.
Tuchmäntel, Kostüme
Kostüm - Röcke

Backfischmäntel
Mädchen - Mäntel
Knaben- und
Burschen - Mäntel
Knaben - Anzüge

Kleider - Stoffe

Popeline
Gabardine
Cheviot
Mantelstoffe
Tuche

Blusen - Stoffe
Blusen - Flanelle
Blusen - Barchente
Jacken - Barchente
Waschstoffe

Strickwaren

Strickjackets
Damenwesten
Jumper
Ueberzieh - Jäckchen
Klubjacken
Kinderkleider
Sweater - Anzüge

Strümpfe
Handschuhe
Gamaschen
Strick - Garnituren
Unterjäckchen
Mützen und Hauben
Strickwolle

Damen - Wäsche

Damen - Hemden
Beinkleider
Garnituren
Hemd - Hosen
Nacht - Hemden
Nachtjacken
Barchentwäsche

Wäschestoffe
Hemdenbarchent
Unterröcke
Taschentücher
Schürzen
Korsetts
Untertaillen

Tischdecken, Gardinen

Leinendecken
Kaffeedecken
Wachstuchdecken
Plüsch - u. Tuchdecken

Künstlergardinen
Gardinen - Stückware
Stores
Madrasstoffe

Kleider und Blusen

Popelinkleider
Cheviotkleider
Seidentrikotkleider
Voilkleider
Waschkleider

Seidenjumper
Seiden - Tricot - Blusen
Wollstoffblusen
Hemd - Blusen
Flanell - Blusen

Seidenstoffe

Eolienne
Crepe de chine
Crepe Morocain
Brautseiden
Bastseide

Kleidersamt
Waschseide
Seidentrikot
Kunstseide
Futterseide

Bett- und Tischwäsche

Bett - Damast
Stangen - Leinen
Linnen
Fertige Bezüge
Züchen und Inletts
Bett - Tücher
Tüll - Bettdecken

Stepp - Decken
Tisch - Tücher
Gedecke
Handtücher
Wischtücher
Servietten
Waffel - Bettdecken

Herren - Wäsche

Ober - Hemden
Einsatz - Hemden
Normalwäsche
Kragen
Manschetten
Sportlätze
Gamaschen

Selbstbinder
Kravatten
Kragenschoner
Sportschals
Hosenträger
Socken
Sockenhalter

Teppiche

Plüsch - Teppiche
Brücken
Diwanddecken
Reisedecken

Bettvorlagen
Felle
Läuferstoffe
Linoleum

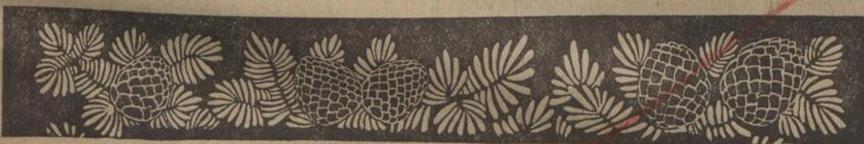
Große Posten Reste zu Kleidern, Blusen, Röcken und Jacken
weit unter Preis

C. F. Gierisch

Kamenz, Markt 7-8

Grösstes Modewarenhaus am Platze

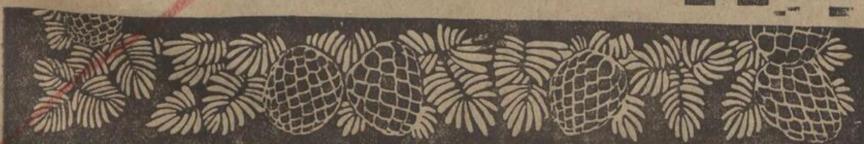
Mitglied der Handelszentrale Deutscher Kaufhäuser Berlin.



Zum Weihnachtsfest empfehle ich große Auswahl in

Weihnachts-Bonbonieren • Weihnachts-Männern
Christbaumbehang aus Schokolade, Marzipan, Keks
Div. Marzipan - Artikeln
Schokoladen, Kakao, Tee in geschmackvoller China - Dose
Lebkuchen - Sortimenten zum Postversand zu M 5.50
8 - und 12. -

Erich Richter, Pulsnitz



Neuer illustrierter Familien - Kalender 1925 zu haben in der
Wochenblatt - Geschäftsstelle.

Gasthof „zur weißen Taube“, Weißbach.
Morgen Sonntag **feine Ballmusik!**

Achtung! Achtung!

Gasthof Reichenbach

Sonntag, den 7. Dezember:

Fortsetzung des öffentl. Preischießens

Eigene Gewehre können benutzt werden
Es ladet herzlich ein die Schießleitung



Billige Kleiderstoffe

in den vollendetsten Ausmusterungen
und von besten Tragfähigkeiten
in herrlicher Farbenpracht
in allen Preislagen
sollten auf dem

Weihnachtsgabentisch in keiner Familie fehlen.

Damen- und Kindermäntel
von neuen Eingängen zu sehr mäßigen Preisen!

Seit mehr denn 50 Jahren bietet unser stadt- und
landbekanntes Geschäft am hiesigen Platze eine
allen Bevölkerungs - Schichten offenstehende
vorteilhafte Bezugsquelle.

Besuchen Sie unser Geschäft! Lassen Sie sich
fachmännisch beraten und wenn Ihnen die
offerierten Waren in Qualität und Preis zusagen,
dann erst sollen Sie kaufen. — Besichtigen Sie
unsere Fensterauslagen, wir haben wirklich recht
preiswerte Weihnachtsgeschenke
darin ausgestellt.

Aug. Rammer jr.
Pulsnitz, Lange Straße 26/27

Für das Weihnachtsfest
Empfehle mein großes Lager in

Fein = Seifen

passend als Weihnachtsgeschenk
Große Auswahl! Billige Preise!

Richard Seif, Rietschelstr.

Christbäume

Schöne Fichten! — Größte Auswahl am Platze!
empfiehlt

Adolf Philipp.

NB. Ia. rote Speise-Kartoffeln sowie kiefernes
starkes, trockenes Brennholz am Lager.
In den nächsten Tagen trifft ein Waggon Böhmisches
Braunkohle ein. Bestellungen nimmt Obiger entgegen.

Zum Weihnachts - Feste
empfehle ich

Obstweine, Punsch u. Liköre

R. E. Freudenberg, Ohorn
Obstweinlager in Pulsnitz bei Hermann Höntsch



An den Sonntagen 7., 14. u. 21. Dezember von 1/2 11-6 Uhr geöffnet!

Großer Weihnachts-Reste-Verkauf!

Nur soweit Vorrat reicht!

Ca. 1000 Reste und Abschnitte für alle Zwecke

von 1/2 bis 4 Meter Länge

Mengenabgabe vorbehalten!

Lama-Stoffe in vielen Mustern Rest Meter 1.45 1.95 2.45	Woll-Musslin hell- und dunkelfarbig Rest Meter 2.95 3.95	Baumwoll-Musslin Rest Meter 85 Pf. 95 Pf.	Satin, bunt gemustert für Schürzen, Beutel Rest Meter 1.45 1.75
Blusen-Stoffe gestreift, hell und dunkel, Rest Meter 95 Pf. 1.10 1.65	Blusen-Stoffe Flanell, reine Wolle Rest Meter 2.95 3.65	Jacken- u. Blusen-Barchent sehr große Auswahl Rest Meter 75 Pf. 95 Pf. 1.25 1.65	Unterrock-Barchent sehr weiche Qualitäten Rest Meter 1.45 1.85
Hemdentuch Rest Meter 65 Pf. 88 Pf. 95 Pf.	Nessel Rest Meter 55 Pf. 68 Pf. 85 Pf.	Hemden-Barchent hell und dunkel gestreift Rest Meter 68 Pf. 75 Pf. 95 Pf.	Hemden-Barchent weiß Körper Rest Meter 95 Pf. 1.45 1.85
Barchent-Unterröcke für Frauen Stück 2.25	Damast u. Stangenleinen Rest Meter 1.35 1.45 1.65	Jumper- u. Wien-Schürzen aus guten bunten Stoffen Stück 1.25 1.75 1.95	Schlupfhosen Winterware für Frauen und Kinder Paar 1.65 1.85 1.95

Wachstuch-Reste

85-115 cm breit
Rest Meter 1.95 2.25 2.65

Große Auswahl

in allen Winter-Artikeln
Schals / Mützen / Klubwesten / Jäckchen
Blusen / Mänteln / Handschuhen usw.

Gardinen-Reste

80-140 cm breit
Rest Meter 95 Pf. 1.10 1.25 1.45

Kaufhaus Schönwald, Großröhrsdorf.

An den Sonntagen 7., 14. u. 21. Dezember von 1/2 11-6 Uhr geöffnet!

M.-G.-V. „Sängerbund“ Pulsnitz

Donnerstag, den 11. Dezember
abends punkt 8 Uhr

Weihnachts-Konzert

in der Pulsnitzer Kirche.

Solisten: **Isolde Wagner-Schnerr** — Alt (Dresden)
Paul Bormann — Violine

Orgel: **Kurt Bach**

Chor: **Der gemischte Chor und Männerchor des Sängerbundes**

Cantus firmus: **Mädchen der Stadtschule**

Der Reinertrag ist zur Anschaffung
neuer Orgelpfeifen bestimmt

Kartenverkauf ab Montag bei den Herren Kaufmann **Steglich, Arthur Greubig und Rietschel**

Preise der Plätze: Altarplatz M 2.—, 1. Empore M 1.—,
Schiff M —.50, Vorzugskarten für Schüler und
Schülerinnen M —.25. Programm mit Text M—20

Schluß des Vorverkaufs Donnerstag abend 6 Uhr.

Kirchenöffnung 7 1/4 Uhr. — Die Kirche ist geheizt!

Es wird gebeten, sich rechtzeitig Karten zu versorgen, um
Andrang am Kircheneingang zu vermeiden.

Punkt 8 Uhr wird die Kirchtür geschlossen.

EINLADUNG!

Hotel grauer Wolf.

Zu dem am **Sonntag**, den 7. und
Montag, den 8. Dezember stattfindenden

Abendessen mit feinem Konzert

Spezialität:

Kraftbrühe mit Einlage
Schildkröten Suppe

Holländische Austern
Ragoût fin in Pastetchen
ff. Stangenspargel mit Lachs

Aal blau in Butter
Schleie blau in Butter

Frikassee von Huhn mit Tomaten Reis
Truthahn (geträffelt) mit Leipziger Allerlei

Hasenbraten mit Rotkraut
Gänsebraten mit Rotkraut und Kompott
Collett au four

Filet mit Hindernissen nach Hôtel Wolf's Art
Schnitzel à la Holstein
Paprika Schnitzel auf Ungarischer Art
u. a. m.

laden wir Freunde und Gönner herzlichst ein

Ernst Trodler und Frau.

Pilsner Urquell ::
Münchener Hofbräu

Waldschlößchen

Morgen Sonntag Tanzvergnügen
ff. Kaffee
und ff. Plinzen

Hotel Haufe Grossröhrsdorf

! Schönster Saal der Oberlausitz !

Morgen, Sonntag, von 4 Uhr an

feiner Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **Oskar Iser.**

„Stadt Dresden“, Kamenz.

Sonntag: Großer Ball!

Für die uns anlässlich unserer Verlobung
in so überreichem Maße zugegangenen Glück-
wünsche und Geschenke danken wir, zugleich im
Namen unserer lieben Eltern, herzlichst

Pulsnitz, Gefrud Götz
den 6. Dezember 1924 **Willy Kahle**

Hotel „Grauer Wolf“

Sonntag, den 7. Dez.

Schülerkonzert

der Musikschule von **Frl. Thieme**
Lehrerin am Dresdner Konservatorium

bestehend in **Violine, Klavier, Zither, Mandolin- und Lauten-Vorträgen** mit Gesang, von
über 40 Schülern.

Programme, welche zum Eintritt berechtigen, à 50 Pfg.
bei Herrn Kaufmann **A. Greubig**, Kamener
Straße und **H. Bachstein**, Schillerstraße, an der
Abendkasse 60 Pfg.

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet **die Leitung.**

Gasthof „weißer Hirsch“ Oberlichtenau.

Morgen, Sonntag, von abends 7 Uhr an

Ballmusik!

Damenwahl!

ff. **Bockbier!** Ergebenst laden ein
Paul Gräfe und Frau

Olympia-Theater

Sonnabend 8 Uhr — Sonntag 6 u. 1/9 Uhr

Kinder von heute

Ein Bild aus unserer Zeit in 6 Akten

Sonntag 1/2 5 Uhr: Kindervorstellung

Einladung! Ratskeller!

Zu der am 7. und 8. ds. Mts. stattfindenden

Haus-Kirmes

laden freundl. ein **Paul Lange u. Frau.**

ff. **Biere!** Gute **Bewirtung!**

Gasthof „Goldne Aehre“

Friedersdorf.

Sonntag, den 7. Dezember, von nachm.
5 Uhr an

Ballmusik.

ff. **Schlachtschüsseln!**

Bratwurst mit Kraut!

Ergebenst ladet ein

Max Frenzel u. Frau



Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 6. Dezember 1924

Beilage zu Nr. 146

76. Jahrgang

Wählt Schwarz - Weiss - Rot! Nationalsozialisten! Stimmzettel No. 6

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Dez. (Am 7. Januar voraus-sichtlich erste Reichstagsitzung.) Der am 7. Dezember neu zu wählende Reichstag wird vor Weihnachten nicht mehr zusammentreten. Die endgültigen amtlichen Wahlergebnisse aus den Wahlkreisen müssen bis zum 18. Dezember vorliegen. An die Festsetzung der in den Wahlkreisen und Wahlkreisverbänden gewählten Abgeordneten schließt sich die Aufrechnung der Reichsliste. Da zahlreiche Abgeordnete, die auf der Reichsliste stehen, auch in Wahlkreisen oder Wahlkreisverbänden gewählt werden, muß erst ihre Entscheidung eingeholt werden, welches Mandat sie annehmen wollen. Der Reichstag könnte also frühestens am 22. oder 23. Dezember zusammentreten. Da dieser Zeitpunkt praktisch nicht in Frage kommt, ebenso nicht die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr. Also wird der neue Reichstag voraussichtlich zur konstituierenden Sitzung erst Mittwoch, den 7. Januar zusammenkommen. Die Einberufung des Preussischen Landtages wird einige Tage später erfolgen.

Krefeld, 4. Dezemb. (Die Regierung und die Auswertungfrage.) Reichsminister des Innern Dr. Sarris hielt heute hier eine Rede, in der er unter anderem ausführte, daß das Reichskabinett in der Auswertungfrage zu der Auffassung gekommen sei, daß über die ursprünglichen Vorschläge und Absichten des Reichsfinanzministers hinaus dem Reichstage Vorschläge gemacht werden könnten. Kurz nach der Wahl werde eine Verordnung über die Verlängerung der Termine für die Regelung der Aufwertungsansprüche nach der Dritten Steuernotverordnung erlassen.

München, 6. Dezember. (Dr. Heldt über die Wahlen.) Im Rahmen der letzten großen Verammlungen der Bayerischen Volkspartei vor den Wahlen sprach am Freitag abend Vizepräsident Dr. Heldt. Er sagt u. a.: Die Fragestellung am Wahltag sei klar und eindeutig. Es handle sich darum, ob nach bürgerlichen oder sozialistischen Staatsgrundsätzen regiert werden soll. Wir müssen jeden bemitleiden, der noch irgend eine Hoffnung auf die Sozialdemokratie setzt. Wer das deutsche Volk zu Freiheit und Recht führen will, darfe auch nicht grundsätzlich Bagast sein. Alle politischen Parteien seien verpflichtet, alles zu tun, daß das auf der Kriegsschuldfrage aufgebaute Versailles Diktat zerrissen wird. Unsere nationale Würde verbiete es, in den Völkerverbund, wie er derzeit ist, einzutreten. Die nationale Würde habe auch nicht immer von der deutschen Regierung genügend Beachtung gefunden. Für die Wirtschaft müsse der Grundsatz gelten: Gemeinsam leiden, gemeinsam dulden und gemeinsam aufbauen. In der Auswertungfrage gebe es nicht nur ein moralisches Recht, der Staat habe auch die gesetzliche Pflicht, je nach seiner wirtschaftlichen Kräftigung in der Auswertungfrage fortzuschreiten. Ueber die Bedeutung der Reichstagswahlen für den bayerischen Staat sagte der Redner, daß der Staat nach der Geschichte wie jede Eigenart auch ein selbständiges Recht hätte. Auf der Grundlage der Souveränität der Einzelstaaten müsse Deutschland sein Leben auch wieder aufbauen.

Italien.

Rom, 4. Dez. (Der Beginn der deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen.) Heute mittag gegen 12 Uhr wurden in Palazzo Schiggli die deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen durch eine Begrüßungsrede Mussolinis und eine Antwort des deutschen Botschafters Baron Rehrich eröffnet. Die beiden Reden waren abfälliger farblos gehalten, um jeder unerwünschten Auslegung vorzubeugen. Die kurze Fete hinterließ den Eindruck, daß beide Delegationen den Wunsch haben, die Verhandlungen möglichst schnell und unter billiger Berücksichtigung der Interessen beider Länder zum Abschluß zu bringen. Die italienische Regierung wünscht noch einige Veränderungen und Ergänzungen in der Liste ihrer Delegierten vorzunehmen, die deshalb amtlich noch nicht veröffentlicht ist. Auch der Vorsitzende der Delegation ist noch nicht bestimmt. Freitag 5 Uhr nachmittags findet die erste Plenarsitzung statt, die den ersten Arbeitsplan ausarbeiten wird. Für die Sitzung ist der historische Saal im dritten Stock des Palastes hergerichtet, der früher die berühmte Bibliothek Schiggis war.

Frankreich.

Paris, 5. Dezember. (Die Zusammenkunft

Herriot-Chamberlain.) Herriot und Chamberlain hatten heute früh eine Unterredung, über die folgende amtliche Erklärung ausgegeben wurde: Im Verlauf ihrer Unterredung haben die beiden Minister die verschiedensten auswärtigen Probleme zur Sprache gebracht. Ueber die Fragen, die eine sofortige Lösung erheischen, ist eine Verständigung erzielt worden. Die Fragen, die eine eingehende Prüfung erfordern, sollen weiterhin unter Betonung des beiderseitigen Wunsches, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und England zu entwickeln und die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern, behandelt werden. Während die Besprechung mit Chamberlain noch andauerte, trat die Kommission des Obersten Rates für nationale Verteidigung unter dem Vorsitz Paul Doucours zu einer Prüfung des Entwurfes zusammen, der die Auflösung der Interalliierten Berliner Kontrollkommission durch einen Abschluß der ständigen Militärkommission des Völkerbundes vorseht. Doucourts teilte Herriot die Schlussfolgerungen der Kommission mit, die der französische Ministerpräsident unverzüglich Chamberlain unterbreitete. Chamberlain hat darauf erklärt, daß Großbritannien die Ernennung eines Franzosen zum Vorsitzenden des Kontrollausschusses des Völkerbundes beifällig sei. Herriot hat um 7 Uhr die französischen Pressevertreter am Quai d'Orsay empfangen und machte ihnen genaue Aufschlüsse über die Besprechungen mit Chamberlain. Der englische Außenminister ist um 5 Uhr nachmittag nach Rom weiter gereist.

Eine niederschmetternde Kritik über die sozialistische Kultur.

In den sozialdemokratischen „Junglos. Blättern“ lesen wir: Was bisher an Bildungsarbeit in der Partei geleistet wurde, war nicht nur ohne eigentlichen Charakter, sondern in vielen Fällen sogar ausgesprochene Dilettantenarbeit. Uner gesammte Parteileitung schreibt heute nach geistiger Erneuerung. In unserer Millionenpartei herrscht eine geradezu beängstigende Dede und Mäthernheit. Unsere Versammlungen fehlt jede Wärme. Unsere Frauenabende halten sich noch auf dem Niveau von vor 10 Jahren, unsere Jugend hält ein inneres Kulturgefühl von der Beteiligung an den Versammlungen ab. Auch nicht der leiseste Hauch lebhaftesten Niems geht durch unsere Zusammenkünfte. Die Partei ist Zwerdorganisation ohne jedes Anzeichen einer Wandlung zur Kulturgemeinschaft. So ist es um den geistlichen Gehalt unserer Bewegung gestellt. Der geistliche, rein intellektuelle Gehalt ist nicht bedeutsamer. Das Parteigeist ist mäßig. So denken und schreiben Jungsozialisten. Die guten Leute sehen nur nicht ein, daß der Sozialismus zu einer veralteten Weltanschauung geworden ist, die sich auf dem Wege des Abbruchs befindet. Trotzdem wird Herr Arzt weiter mit hohem Pathos von der Kulturmission der Sozialdemokratie sprechen.

Aus aller Welt.

London, 5. Dezember. (Schlagwetterkatastrophe in einer englischen Kohlengrube.) In einer Kohlengrube von Blay Wrexham wurden 9 Arbeiter durch schlagende Wetter getötet. Die Kohlengrube ist die neueste, größte und besteingerichtete von Nordwales.

Haiger, 5. Dezember. (Die Beerdigung der Opfer Angerstein.) Heute nachmittag wurden hier unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung die Opfer Angersteins beerdigt. Die Leiche der 17-jährigen Schwägerin des Mörders war heute morgen zum zweiten Male beschlagnahmt worden und wurde erst freigegeben, als der Leichenzug auf dem Friedhof eingetroffen war. Sie wurde nach dort gebracht, sodas die Trauerfeier eine fast einstündige Verspätung erlitt. Im Trauerzuge waren die Särge gemeinsam auf einer mit Kränzen und Trauerflor geschmückten Bahre aufgebahrt. Die Angehörigen der Opfer, Vertreter der Behörden, sämtliche Vereine des Ortes und eine riesige Menschenmenge folgten dem Zuge. Am Grabe sprachen die evangelischen und katholischen Geistlichen sowie ein Papistenprediger. Nach Gesangsvoorträgen und reichen Kranzüberlegungen wurde gemeinsam ein Gebet gesprochen.

Bermischtes.

* (Ein Gegenstück zu „Gräfin Mariza“.) In Siebenbürgen hat, wie aus Klausenburg berichtet wird, die Wirklichkeit ein Gegenstück zur Operettenfabel über „Gräfin Mariza“ geschaffen. Einem siebenbürgisch-

ungarischen Magnaten, der seit dem Umsturz in Ungarn eine große politische Rolle spielt, wollte man sein Familiengut in Siebenbürgen nur unter der Bedingung zuerkennen, wenn er rumänischer Staatsbürger werden würde. Diese Bedingung wollte der Graf auf keine Weise erfüllen. Er hat zuerst ein Drittel, 2000 Joch, von seinem Gute dem rumänischen Staate an, wenn man ihn dafür in dem ruhigen Besitz der übrigen 4000 Joch belasse, doch vergeblich. Nun verpackete er sein Gut, doch der rumänische Pächter wirtschaftete mit Defizit, so daß das Gut dem Grafen nichts eintrug. Schließlich führte der Graf folgenden spitzfindigen Plan aus: Im Einverständnis mit seiner Frau ließ er sich scheiden, die Gräfin nahm die rumänische Staatsbürgerschaft an und gelangte so in den ungehörten Besitz des Gutes, das der Mann auf ihren Namen hatte schreiben lassen; sie kündigte dem Pächter und nahm das Gut in eigene Bewirtschaftung. Als Gutsverwalter nahm sie ihren geschiedenen Gatten zu sich, und nun leben sie mit ihren Kindern glücklich zusammen, ohne daß der Gatte sein ungarisches Staatsbürgerrecht aufgegeben hätte.

Neueste Meldungen.

Das Urteil im zweiten Insurgentenprozeß.

Berlin, 6. Dezember. Die Morgenblätter melden aus Leipzig: Im Insurgentenprozeß wurde folgendes Urteil verkündet: Drei Angeklagte wurden freigesprochen, drei wurden zu je 4 Monaten Festungshaft und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Die anderen 27 Angeklagten erhielten je 6 Monate Festungshaft und 200 Mark Geldstrafe.

Herriot reist nach London.

Paris, 6. Dezember. Nach einer Stadtmeldung wird Herriot wahrscheinlich noch Ende Dezember oder Anfang Januar nach London reisen, um mit Chamberlain über die Räumung Rins und die Ablösung der interalliierten Kontrollkommissionen durch den Kontrollausschuß des Völkerbundes zu verhandeln.

Ägyptische Meuterer handrechtlich erschossen.

Paris, 6. Dezember. Havas meldet aus Kairo, daß drei Offiziere, die am Mittwoch wegen Teilnahme an der Meuterei vor dem Kriegsgericht zu Abartum zum Tode verurteilt worden waren, gestern früh handrechtlich erschossen wurden. Ein vierter Offizier, der ebenfalls zum Tode verurteilt war, wurde zu 15 Jahren Gefängnis begnadigt.

Das einzige greifbare Ergebnis der Pariser Unterredung.

Paris, 6. Dezember. Zu der Aussprache zwischen Herriot und Chamberlain meldet Information von maßgebender Seite, daß beschlossen wurde, eine Gesellschaft in Konstantinopel und eine vorübergehende Vertretung in Angora einzurichten. Dem genannten Blatte zufolge, stellt dieser Beschluß das einzig greifbare Ergebnis der Unterredung dar.

Beilagen.

Der heutigen Auflage liegen bei ein Prospekt des Reformhauses Otto Schuster, Pulsnitz sowie ein Flugblatt der Deutschnationalen Volkspartei.

Sport | Turnen | Spiel

Turnen.

Gerätewettkampf und Meisterschaften des 2. Nordl. Oberlausitz Gaus am 7. Dezember 1924 in Ohorn, Gasthaus zur Eiche. Beginn: Vormittags 10 Uhr — Ende gegen 6 Uhr. Anschließend Siegesfeier. Eintritt für die gesamte Veranstaltung 50 Pf.

Einen
Tischlergesellen,
welcher im Bau und furnierte Möbel Kenntnis hat, stellt sofort ein
Otto Lunze, Tischlermeister,
Ohorn.

Günstiges Angebot!

Zu verkaufen:
1 Photo 9 x 12
1 Cutaway
Kostüme

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gute Biege

Zu verkaufen
Feldstraße 271 d.

Sehr gut erhaltenes Wolfs-Pelz

sehr billig zu verkaufen
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wochenblattes.

Puppen-Klappsporthagen (gebraucht)

zu verkaufen. Zu erfragen Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Transportabler Küchenherd,

noch sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Wo? sagt die Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Achtung! Nur 1 Tag! Achtung!

Das schönste Weihnachtsgeschenk ein Grammaphon!

Für nur Mk. 10.— Anzahlung und 3 Monatsraten
von je Mk. 10.— erhalten Sie ab Lager Dresden

1 trichterloses Grammaphon

Vorführung nur Montag, 8. Dezember 1924, von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends
ununterbrochen Hotel zum grauen Wolf, Pulsnitz, Zimmer 3, 1. Stock

Achtung! Grammaphonkönig Wilhelm Clemens Achtung!

Dresden - Berlin - Dortmund

Der deutsch-englische Handelsvertrag

Berlin, 5. Dezember. Der am 2. Dezember zwischen Deutschland und England abgeschlossene Handels- und Schiffsverkehrsvertrag liegt nunmehr im Wortlaut vor. Er umfaßt 33 Artikel:

Nach Artikel 1 sollen beide Länder das Recht haben, mit ihren Schiffen und Ladungen unbehindert nach allen Plätzen und Häfen zu kommen.

Artikel 2 sieht die persönliche juristische Gleichgestaltung vor.

Artikel 3 verspricht, daß beide Teile einander in Handel, Schifffahrt und Gewerbe die Rechte zugehen, die anderen dritten Staatsangehörigen ebenfalls zugestanden sind.

Artikel 4 enthält die Gewährung der Meistbegünstigung.

Artikel 5 regelt die Eigentums-, Erwerbs- und Ausfuhrfreiheit.

In Artikel 6 werden die Einreise- und Aufenthaltserleichterungen auf der Basis der Meistbegünstigung zugestanden.

Artikel 7 sieht die Freiheit von militärischen Zwangsleistungen vor.

Die Zoll- und Einfuhrbeschränkungen sind laut Artikel 8 aufgehoben.

Artikel 9 sieht die Ausfuhrfreiheit im gleichen Sinne vor.

Ausgeschlossen sind nach Artikel 10 die Beschränkungen, die sich aus sanitären Voraussetzungen ergeben.

Artikel 11 regelt künftige Durchfuhrverbote auf der Grundlage der Meistbegünstigung.

In Artikel 12 verpflichten sich beide Teile, im Falle der Ein- und Ausfuhrverbote alles zu tun, was zur Bekanntmachung, zur Erteilung, zur Beschleunigung der Verbote und deren Konsequenzen dient. Der Handel mit Berechtigungscheinen ist verboten. Kontingentsfragen dürfen nicht zu Störungen werden.

Artikel 13 verspricht gerechte Anwendung aller Gesetze und Bestimmungen.

Artikel 14 sichert die Höhe von Gebühren auf der Grundlage der Gleichberechtigung.

Laut Artikel 15 werden die Bestimmungen der Meistbegünstigung auf die Handelsreisenden und ihre Mitarbeiter ausgedehnt.

Nach Artikel 16 sind Aktiengesellschaften, Erwerbsgesellschaften, Vereinigungen usw. zur Ausübung ihrer Rechte in beiden Ländern befugt. Bei der Besteuerung werden Aktiengesellschaften usw. des einen ebenso behandelt wie solche des anderen Teiles. Der Errichtung von Zweigniederlassungen, Geschäften usw. sollen keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Artikel 17 regelt den Durchgangsverkehr.

Artikel 18 sieht die freie Ein- und Ausfuhr und die freie Passagierbeförderung auf allen See- und Binnenschiffen usw. vor.

In Artikel 20 wird die Gebührenregelung für die Hafenanordnungen usw. vorgenommen.

In Artikel 27 wird die Freiheit der Ernennung und Zusammensetzung von Konsuln und Konsulaten zugestanden.

Patent- und Markenrecht usw. werden in Artikel 29 auf der Grundlage der Gleichberechtigung zugesichert.

Artikel 30 erkennt die Bestimmungen und Zuständigkeit eines übergeordneten Schiedsgerichts an.

Die Meistbegünstigung wird auf sämtliche Kolonien (für Deutschland) und für sämtliche Waren aus den Kolonien (zur Einfuhr nach Deutschland) ausgedehnt. Abänderungen können nach dem 1. September 1926 mit einer dreimonatigen Kündigungsfrist vorgenommen werden. Der Vertrag tritt mit der Ratifikation in Kraft und hat für 5 Jahre Geltung. 12 Monate vor Ablauf dieser Frist ist der erste Kündigungstermin, andernfalls läuft der Vertrag automatisch von Jahr zu Jahr weiter. Der Vertrag kann unter 12monatiger Kündigungsfrist auf die Kolonialgebiete (Artikel 31 und 32) außer Kraft gesetzt werden.

Neue Index-Ziffern.

Sächsischer Lebenshaltungsindex. (Mitteilung des Sächs. Stat. Landesamtes.) Nach den Preisfeststellungen vom 3. Dezbr. 1924 sind vom Statistischen Landesamte folgende Indexziffern der Lebenshaltungskosten (1913/14 = 1) berechnet worden: Gesamtindex (für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) = 123,5 Billionen. Gesamtindex ohne Bekleidung: 120,8 Billionen. Am 26. Novbr. 1924 betrug der Gesamtindex mit Bekleidungskosten 123,6 Billionen und ohne Bekleidungskosten 121,1 Billionen. Vom 26. Novbr. bis 3. Dezember 1924 sind mithin die Preise der bei der Teuerungstatistik berücksichtigten Güter um 0,1 bzw. 0,2 v. H. gefallen.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich für Mittwoch, den 3. Dezember auf 122,2 und ist demnach gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben.

Kirchen-Nachrichten.

Sichtenberg.

Sonntag, den 7. Dezember, 2. Advent: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. 1/11-1/12 Uhr Nachtrag auf den 7. Dezember.

Sonabend, den 13. Dezember: 3 Uhr Beichte und Abendmahlfeier (Herr Pfarrer Schleich-Großhörn). — G e t a u f t: Ida Waltraud, Tochter des Weichenstellers Emil Paul Schwedde, hier. G e t r a u t: Max Erwin Pöppel, Gutsbesitzer in Seifersdorf bei Radeberg, verwitwet, und Martha Clara Gärtner, Wirtschaftsgelhilfin dajelbst, ledig. Paul Richard Gentschel, Arbeiter, hier, und Ida Frida, geb. Gärtner, hier.

Großnaundorf.

Sonntag, den 7. Dezember, 2. Advent: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt (Matth. 25, 1-13). Sammlung für die Weihnachtsgottesdienstes. 11 Uhr Kirchengottesdienst („Kammergruppe“). 1/2 Unterredung mit den Konfirmanden (Die kirchliche Seite). 4 Uhr Beichte und Abendmahl (Herr Pfarrer Höhne-Oberlichtenau). — A u f g e b o t: Paul Willy Hofmann, Bauarbeiter in Lomnitz, und Dora Hedwig Kleinstädt, Hausdame, hier.

Reichenbach.

Sonntag, den 7. Dezember, 2. Advent: 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Höhne-Oberlichtenau). Danach Abendmahlfeier — derselbe. Kollekte für das Lausitzer Liebeswerk. 2 Uhr Unterredung mit Laie. — Dienstag, 9. Dezember: 8 Uhr abends Frauenverein (Adventsfeier) im Pfarrhaus. — Mittwoch, 10. Dezember: 8 Uhr abends Bibelfunde in Reichenbach (bei Zschieschang).

Oberlichtenau.

Sonntag, den 7. Dezember, 2. Advent: 9 Uhr Gottesdienst. — G e t a u f t: Werner Paul, S. des Paul Otto Thomshöhe, Mühlenbesitzer, hier. Anni Magdalene, T. des Erwin Kamillo Bürger, Landwirts, hier. — G e t r a u t: Hermann Reinhold Rößler, Steinarbeiter, mit Elsa Frieda Guhr, Fabrikarbeiterin, beide hier.

— Ein Waggon —

1^a Speise-Kartoffeln

à Zentner 2,90 Mk.
eingetroffen und empfiehlt

Telefon 63 **M. E. Schöne, am Bahnhof**

Achtung! Weihnachtsgeschenke!

in Toilette-Artikeln in Weihnachtspackungen
Puppen, Puppenperücken
sowie alle Haararbeiten
zu den billigsten Preisen empfiehlt

August Müller, Friseur.

Gleichzeitig bringe ich mein Damenfriseurgeschäft
in empfehlende Erinnerung. D. O.

Puppen-Ausstellung!

Nachstehendes Urteil des Amtsgerichtes Ramenz gegen den Lehnquatsbesitzer **Wili Münch** in **Großnaundorf** wird von uns in unserer Eigenschaft als Nebenkläger veröffentlicht:

Im Namen des Volkes!

In der Strafsache gegen den Lehnquatsbesitzer **Wili Münch** in **Großnaundorf** wegen öffentlicher Beleidigung des Stadtrates zu Pulsnitz hat das Amtsgericht zu Ramenz in der Sitzung vom 21. Mai 1924, an der teilgenommen haben:

Amtsgerichtsrat von **Heynis**
als Richter,
Hilfsrichter, Gerichtsassessor **Dr. Gebauer**
als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Justizsekretär **Hüttner**
als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung des Stadtrates zu Pulsnitz zu
100 — Einhundert — Goldmark Geldstrafe
im Unvermögensfalle zu
1 — Einer — Woche Gefängnis
verurteilt.

Er hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Dem Stadtrat zu Pulsnitz wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten auf seine Kosten durch einmalige Einrückung im Ramenzer Landbund und Pulsnitzer Wochenblatt bekannt zu machen.

Pulsnitz, den 5. Dezember 1924.
Der Stadtrat zu Pulsnitz.

R. Berndt, Schießstraße Nr. 227

Fernsprecher 327

Sprechapparate
mit sämtl. Zubehör

Schallplatten, beide ntend erweiterte Auswahl, Herold-Nadeln in allen Lautstärken, Mund- und Zieh-Harmonikas, Zithern, Okarinos, Lauten, Gitarren, Mandolinen, Mandolen, Violinen, Lehr- und Orchester-Instrumente, Bogen, Futterale Taschen, Schmuck- u. Tragbänder, Trommelmöten, Trommeln mit sämtl. Zubehör, Metalofane, Schweizer Drehdosen für Kinder. Bestandteile. Saiten aller Art. Musikalien, Schulen, Alben, Zithernoten, Gesamtausgabe Menzenhauer & Hansa. — Reparaturen jed. Art, sauper u. prompt

Tabakwaren

Zigarren - Zigaretten - Rauchtabake

In Präsentpackungen als Weihnachtsgeschenke
Reiche Auswahl • 1^a Lagerware

Georg Nitzsche, Schießstraße 222
NB. Scherz-Zigarren, Zigaretten

Möbel-Ausstellung

Speise-Herren-Wohn- und Schlafzimmer sowie Einzeimöbel



In einfach bürgerlichen bis zu den elegantesten Ausführungen, ganz besonders preiswert, in reichster Auswahl, empfiehlt

Max Trips

Inhaber: Albin Wauer
Dresden-N. Königsbrücker Str. 56. Telefon 22691

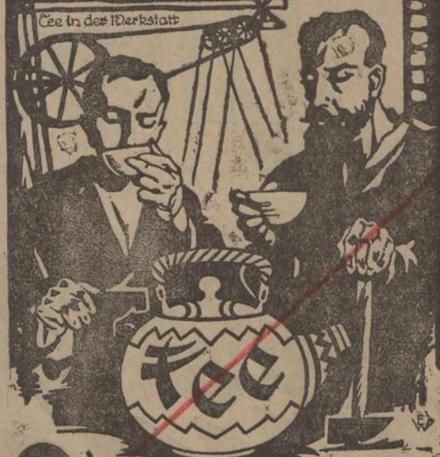


Verlobungs- und Trauringe

massiv Gold
Paar von 12 M an

Max Reinhardt

Goldschmied
Pulsnitz



TEEKANNE

„der Gehaltvolle“

DESHALB DER BILLIGSTE u. ZUGLEICH DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

Zur Aufklärung!

In Nr. 26 der „Sächsischen Landw. Zeitschrift“ vom 30. November 1924 ist unter dem Titel „Aus der Registre der Landeskulturrats“ eine Veröffentlichung betr. Umsatzsteuer erschienen.

Die Veröffentlichung scheint in landwirtschaftlichen Kreisen Anlaß zu Mißverständnissen gegeben zu haben. Es wird deswegen nochmals besonders betont, daß mit dem Antrag lediglich bezweckt werden sollte, eine mögliche Gleichmäßigkeit bei allen Landwirten herbeizuführen, und für die nichtbuchführenden, nach Pauschelsätzen zur Umsatzsteuer veranlagten Landwirte eine nachträgliche Abschlußzahlung für 1924 zu vermeiden. Durch den kurzen Auszug sollte bekanntgegeben werden, daß sich der Landeskulturrat mit dieser wichtigen Angelegenheit befaßt hatte.

Landeskulturrat.

Handwerker! Kleinhändler! Hausbesitzer!

Lasst Euch nicht irre machen von den politischen Parteien!

Wählt alle Mann für Mann die Liste der Wirtschaftspartei

Kreuzt an das Feld No. 9 mit den Namen

Beier, Ullrich, Büttner, Wilhelm
Der Innungs-Ausschuß.

Feinseifen und Parfüms

erster Firmen, wie Mouson, Dralle, 4711, Gegenüber Wolf & Sohn

sind vornehme Weihnachts-Geschenke!

Central-Drogerie Max Jentsch
Pulsnitz Langestraße

Nähmaschinen

für Jacken, Schürzen, Hosenträger, Gürtel (Spezialmaschinen)
Ständig reichsortiertes Lager - Fachmännische Bedienung
Teilzahlungen gestattet

Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt • Alle Ersatz- und Zubehörtelle

Oskar Hirche, Mechanikermeister

Gegr. 1880 Kamenz Fernruf 174

3 to Lastkraftwagen

fabriken, Bosch-Licht und Anlaßer mit Fulda-Riesen-Bereifung, erstklassiges Fabrikat, sofort zu verkaufen. Gest. Offerten an die Wochenblatt Geschäftsstelle unter D. N. 825.

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehle

1a Weizenmehl (60%) à Ztr. 20 Mk. à Pfd. 24 Pfg.
sowie
Zucker à Pfd. 34 Pfg.

M. E. Schöne, Zweigstelle Pulsnitz.
Ladengeschäft: Frieda Holtmüller, Pulsnitz, Kamener Str.

Gardinen

Etamine-Künstler-Garnituren, Halb-Stores, Bettdecken, Kanten usw.

empfehle zu billigen Preisen

Alfred Wunderlich

Pulsnitz M. S. 29.

Gebrauchter weicher Kinderwagen preiswert zu verkaufen.
Zu erfrag. i. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kanarienvogel

vorzögl. Hohlroller, bei Tag und Nacht singend, empfiehlt als schöne Weihnachts-Geschenke

Kunath, Großröhrsdorf 154

Gartenland zu verpachten.

Wo? Zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Ohne Zwischenhandel!

Pa Ledertuchhosen

echt tief schwarz, stark gewirnt, schwerste Qualität auch mit Schmiegetasche.

Streifenhosen

nur 3.75 und 4.50

Gestreift. Halbtuchhosen auf Schnitt

schöne Muster, nur 6.75

Schwarze Satintuchhose für Gehrock

nur 15.50

Pilothosen

gestr., engl. Leder, 5.50 und 6.—

Manchester-Anzüge u. Sportbreecheshosen

von besond. starker Qual.

Reitcord-Breecheshosen

prima

Windjacken

imprägniert, wasserdicht

Windjacken

mit eingewebtem warmem Futter für Motorradfahrer

Winterjoppen

besonders schwere Qualität, sehr billig

Blaue Schloßeranzüge

nur 7.—

Alles eigene Fabrikation, deshalb konkurrenzlos!

Bernhard Schnee

Hosenfabrikation

Radeberg

Schiller-Straße 31.

Garantie: Ich nehme jede Ware zurück, die Sie anderweit billiger oder besser kaufen!

Rucksäcke

Empfehle prima

in sehr haltbarer und sauberer Ausführung zu billigsten Preisen

Pulsnitzer Rucksack-Fabrikation
Otto Hübner, P. M. S. 94

Singer-Nähmaschinen

wie neu 40-60 M und höher

Herren- u. Damenräder

neu und gebraucht — spottbillig — bei
Anton Pauller, Großröhrsdorf

HALKAJO

Das Familien-Gesundheits-Salz

Ein unentbehrliches Nahrungsmittel für Jedermann

- zur Bekämpfung und Verhütung von Kropf- oder Dickhals (Schilddrüsenerkrankungen)
- bei beginnender Arteriosklerose (Schlaaderverfälschung) zwecks Herabsetzung eines zu hohen Blutdruckes bzw. Ausschaltung der Blutdruckschwankungen
- bei skrofulösen Erkrankungen

Feinstes jodhaltiges Stebe-Spelsalz (kein Steinsalz) nach Dr. med. W. Schenk, Bad Sulza. Gewonnen aus den stark radioaktiven Heilquellen Bad Sulza.

Erhältlich: in der Mohren-Drogerie Felix Herberg, Bismarckplatz.

Für den Weihnachts-Tisch

empfehle

Leinen- u. Baumwollwaren

als: Tisch-Wäsche, Bett-Wäsche in weiss und bunt — Barchent-Betttücher, Wischtücher u. Handtücher in Reinleinen und Baumwolle — Rolltücher, Taschentücher, Normalwäsche, Schürzen, Hemden- und Jackenbarchent u. s. w.

Marie Pietzsch

Fabrikstrasse 205 B, I. Etage.

Alleinvertrieb der Köhler-Maschinen

für den hiesigen Bezirk

Kurt Garten

Nähmaschinen-Lager
Niedersteina.

Eigene Reparatur-Werkstatt.

Empfehle besonders die modernen Schnellnäher für Industrie und Hausgebrauch auch mit der neuen Patent-Stick- und Stopfeinrichtung ferner versenkbare, Ziermöbel u. sämtl. Spezial-Maschinen

Nur das Beste ist im Gebrauch das Billigste spart Zeit, Ärger und Verdruss



Meine Köhler die Beste!
Nicht laufend! Schnellnäher! Unvergleichlich! Preiswert!

Rietschelstr. 354

Vermessungs-Büro

von Comad Walter

A. S. geprüfter und ministeriell vereidigter Feldmesser

Pulsnitz i. S.

Rietschelstr. 354

Meil die Fichtenpflanzungen heuer zu einem großen Teile Teile von der Sonne befreit wurden, vermögen wir an Dhorn und Obersteina

Christbäume

nur in beschränkter Zahl abzugeben!

Wir geben das heute schon bekannt, damit sich die besten gestellten Einwohner beim Händler rechtzeitig eindecken können.

Forstamt Dhorn.

Schwarz=weiß=rote!



*Wem
Lief
in der
Lustigen
Welt
Lustige*

5. Feld des Stimmzettels ankreuzen!

Gasthof Pulsnitz M. S.
Sonntag, von 4 Uhr an
feiner Ball
Freundlichst laden ein H. Menzel u. Frau.

Gasthof goldne Krone, Obersteina
Morgen Sonntag, von 7 Uhr an
starkbes. Ballmusik
Freundlichst ladet ein Paul Graf

Das Kamenzer Stadttheater
im Schützenhaus Pulsnitz
Montag, 8. Dezember, abends 8 Uhr
3. Gastspiel des Kamenzer Stadttheaters:
Ein Abend bei Oskar Strauß.
Orchesterbegleitung: Mitglieder d. Kamenzer Kapelle
Ein großer Operettenabend
Der letzte Walzer
Große Operette in 3 Akten von Oskar Strauß.
Vorkommende Hauptschlager:
»Muß auch jetzt geschieden sein von schönen
Mägdelein und süßem Wein.« »Mama, wir wollen
einen Mann.« »Das ist der letzte Walzer.« »Du
hast zwei Grübchen.« »O, la la.« usw.
Karten zu Operettenpreisen im Vorverkauf:
Sperrsitze 1.75, I. Platz 1.25, II. Platz 0.75 M.
An der Abendkasse 25 Pfg. Aufschlag.

Täglich frische
Bücklinge, Sprotten
Räucher-Aal, Lachs
Räucher-Heringe
Oelsardinen
Brat-Heringe
Bismarckheringe
Rollmöpse
Gelee-Hering
Sardinen u. s. w.
empfiehlt

Richard Hess
Rietschelstrasse

Guterhaltener Puppen-
wagen zu kaufen gesucht.
Offerten unter M 5 an die
Wochenblatt-Geschäftsstelle.

**Steckenpferd-
Seife**
die beste Lilienmilchseife.
f. zarte, weisse Haut und blend.
schönen Teint. Ferner macht
»Dada-Cream«
rote und spröde Haut weiss u.
sammetweich. Überall zu haben
C. G. Kuring, Seifen Fabrik
Central-Drogerie M. Jentsch
Parfümerie O. Schuster.

Stellen-Angebote
**Dauernde Hausarbeit
auf Bandstühle**
in jeder Einteilung
gibt sofort aus
C. F. Weidniger
Großhändler.

**Handelsschutz- und Rabatt-Spar-Verein
Pulsnitz E. V.**

Nachgenannte Firmen geben von Montag, den 8. ds. Mts. ab
2 Prozent Rabatt
auf Bareinkäufe.
Bis zur Herstellung der Rabattmarken wird der Rabatt in bar verrechnet.
Franz Fritsch, Pulsnitz **Otto Schäfer, Pulsnitz**
Richard Frenzel, „ **Samuel Steglich, „**
Hermann Führlich, „ **Karl Strugalla, „**
Emil Körner, „ **Theodor Müller, „ M. S.**
August Richter, „ **Ernst Kaiser, Lichtenberg**
R. Seller Nachf., „ **Gustav Schäfer, Weißbach.**

Zum bevorsteh. Weihnachtsfeste
empfehle
alle Sorten feinste Leb- und Honig-Kuchen
div. Christbaumbehang • Bonbonieren von den einfachsten
— bis elegantesten —
Große Auswahl von
Schokolade in Tafeln
Cacao •• Tee •• Confekt
Geschenk-Packungen in allen Preislagen
Richard Köhler
Kamenzer Str. (Köhlerhaus)



Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 6. Dezember 1924

2. Beilage zu Nr. 146

76. Jahrgang

Was lehrt die Tatsache, daß die englische Arbeiterschaft bei der letzten Wahl überwiegend konservativ gewählt hat, den deutschen Arbeiter?

Der Ausfall der englischen Wahlen ist vor allem deswegen bemerkenswert, weil er eine in der Geschichte beispiellose Selbsterkenntnis der englischen Arbeiterschaft zeigt. Obendrein ist diese Selbsterkenntnis in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum — während der Regierungszeit des Arbeiterkabinetts MacDonald — zur Reife gelangt. Die englischen Arbeiter haben bekanntlich überwiegend „konservativ“ gewählt. Der englische Arbeiter hat klar erkannt, daß eine Arbeiterregierung nicht geeignet ist, die Macht und das Ansehen des Staates zu wahren und zu mehren. Welche Handlungen MacDonald's im einzelnen diese Erkenntnis bewirkte haben, welche Rolle hierbei dem Vertrag MacDonald's mit Rußland und dem Einwohnervotum zukommt, ist unerheblich. Der englische Arbeiter hat ferner erkannt, daß nur dann, wenn der Staat seine Machtposition behauptet, die Existenzbedingungen der Arbeiterschaft erträglich sein bzw. gehoben werden können. Er hat daher klugerweise auf das Regieren verzichtet und durch seine Wahl unabweisbar festgestellt, daß er nur eine rechts gerichtete Regierung für fähig hält, die Geschicke des Staates vorteilhaft zu lenken.

Wird die Wucht dieser Tatsachen, wird der lehrreiche Ausfall der englischen Wahlen dem deutschen Arbeiter die Augen öffnen? — Die Frage ist schwierig zu beantworten. Wäre unsere Arbeiterschaft außenpolitisch geschult, so würde sie aus dem Ergebnis der englischen Wahlen zweifellos die Schlussfolgerung ziehen. Aber fehlt es an der Schulung, eine durchgreifende Wirkung des englischen Wahlergebnisses auf unsere Reichstagswahlen wird man also kaum erwarten können. Immerhin hat der Ausfall der englischen Wahlen in den Kreisen der deutschen Arbeiterschaft eine außerordentlich starke Beunruhigung hervorgerufen. Die englischen Wahlen bilden das politische Tagesgespräch der deutschen Arbeiter. So unliebham die empfindliche Niederlage der englischen Arbeiterpartei ist, so ist eine Tatsache, die als solche gewürdigt werden muß und sich durch solche Worte weder besänftigen noch demütigen läßt. Es ist daher anzunehmen, daß der Wahlausfall in England viele unserer Arbeiter veranlassen wird, weit mehr als in den früheren Fällen über die vor der Tür stehenden Reichstagswahlen nachzudenken. Die Aufklärung, die der englische Wahlausfall gebracht hat, wird also bis zu gewissem Grade auf die Reichstagswahlen in Deutschland abstrahlen.

Für den deutschen Arbeiter kommt aber noch ein anderer Grund hinzu, so wie ein englischer Kollege zu einer Rechtsregierung zu bekennen, ein Grund, der sich zwingend und logisch aus dem Ausfall der englischen Wahlen von selbst ergibt. England hat die führende Stellung unter den Völkern. Englands Vormachtstellung in Europa und unter den Völkern, welche eine Zeit lang durch die Arbeiterregierung bedroht war, ist auf absehbare Jahre infolge des Ausfalls der englischen Wahlen gesichert. Würden die Reichstagswahlen in Deutschland „links“ ausfallen, würden wir also eine „Linksregierung“ bekommen, so ergäbe sich die unheilvolle Sachlage, daß eine Rechtsregierung in England mit einer Linksregierung in Deutschland zu unterhandeln hätte. Es liegt auf der Hand, daß sich hieraus unangenehme Folgen für den schwächeren Verhandlungspartner, also für Deutschland ergeben müssen. Die englische Rechtsregierung würde der deutschen Linksregierung nicht das Vertrauen entgegenbringen, welches von vornherein vorhanden ist, wenn in beiden Staaten Regierungen gleicher Richtung an der Spitze sind.

Die demokratischen Zeitungen bemühen sich ihren Lesern die Überzeugung beizubringen, daß eine rechtsgerichtete Regierung kein Vertrauen im Ausland haben würde. Diese Behauptung ist durch den Ausfall der englischen Wahlen schlagend widerlegt. England, die

Die Herren Wahlvorsteher

in den Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Pulsnitz werden gebeten der Redaktion des

Pulsnitzer Wochenblattes

die Ergebnisse der Reichstags-Wahl am kommenden Sonntag  rechtzeitig  zukommen zu lassen.

Die Schriftleitung.

führende Macht unter den Völkern, der Staat der Ordnung hat sich für eine Rechtsregierung entschieden. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß England weit lieber eine Rechtsregierung als eine Linksregierung an der Spitze Deutschlands sehen würde.

Vertische und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Volksbildungsverein) Am nächsten Montag (8 Uhr, Schule) spricht r. Rappahn über die Entwicklung der Gesellschaftsklassen.

— (Meisterprüfungen) Im Bezirke der Gewerbestammer Zittau haben in den Monaten Oktober und November 91 Handwerker ihre Meisterprüfung abgelegt und bestanden, nämlich: Automobilschlosser: Martin Hommel, Kamenz; Bäcker: Richard Braje, Oberseifersdorf, Kurt Diener, Zittau, Anton Flegel, Baugen, Willy Heintze, Zittau, Kurt Mead, Grobtröschdorf, Walter Giesler, Altstadt, Rudolf Heinrich, Löbau, Fritz Klemm, Baugen, Otto Menzel, Oberseifersdorf, Alfred Naumann, Oberunnersdorf, Alfr. Pögel, Breinig, Kurt Strehle, Baugen, Ewald Zimmermann, Zittau; Bildhauer: Friedrich Gantzer, Kamenz, Emil Ernst Wähe, Petershain, Johannes Pöschel, Kamenz; Damenschneiderinnen: Hedwig Paula Ansel, Grünau, Gertrud Richter, Blumberg; Fahrrad- und Automobilschlosser: Hans Schramm, Löbau; Fahrradschlosser: Alwin Reupolt, Reibersdorf, Martin Pohl, Kamenz; Fleischer: Kurt Baumann, Eibau, Gustav Bomsdorf, Komote, Max Willy Engemann, Weigsdorf, Johannes Erfurth, Oberpöhlitz, Walter Klaus, Straßgräbchen, Ernst Koch, Rammensau, Arno Nische, Hauswalde, Kurt Pauller, Burlau, Erwin Riemer, Pulsnitz, Richard Schlagehan, Alt-Löbau, Paul Smarsky, Baugen, Karl Wagner, Baugen, Georg Zschiedrich, Hauswalde, Georg Zschornack, Pulsnitz; Gerber: Richard Kleiditz, Kamenz; Konditoren: Alfred Klemm, Baugen, Herbert Pöschel, Zittau; Mechaniker: Fritz Hermann, Zittau; Photograph: Arno Lehner, Baugen, Albert Rager, Kamenz, Sattler: Martin Vibration, Cunewalde, Paul Herrmann, Spitzkunnersdorf, Christian Schultze, Oberkeina; Schlosser: Alfred Breitkopf, Baugen, Willi Breitkopf, Baugen, Kurt Marschner, Kamenz, Ernst Oswald, Kamenz, Hermann Pöschel, Baugen, Schmiede: Kurt Arnold, Edartsberg, Otto Bartusch, Baugen, Paul Böhm, Kleinseitschen, Ernst Ebermann, Königshain, Richard Fischer, Tröbzigau, Hermann Forgel, Weiditz, Paul Weiskner, Tröbzigau, Alfred Schmidt, Zittau; Schneider: Albert Wäde, Gnauwitz, Friedrich Wunderlich, Großschönau, Walter Wolf, Königshain; Schuhmacher: Ewald Heintze, Wilthen, Paul Jädel, Steinigtwolmsdorf, Paul Knobloch, Steinigtwolmsdorf, Kurt Ewald Köhner, Burlau, August Kühnel, Gersdorf, Friedrich Kühnel, Wiesa, Richard Martin, Schönbach, Ernst Müller, Königswartha, Josef Richter, Neukirch, Paul Saring, Schirgswalde, Willi Schmidt, Bischheim, Paul Zimmer, Doppach; Seiler: Ewald Bungler, Bernstadt; Stein-

meger: Kurt Nische, Bischofswerda; Stellmacher: Karl Zendryhel, Baugen, Reinhold Käufer, Burlau, Arthur Marx, Baugen, Wilhelm Schloker, Ralschütz, Ernst Stübner, Baugen, August Weber, Singwitz; Tischler: Paul Jodusch, Niedergurig, Karl Datar Lehmann, Weißig, Paul Rinke, Ostrik, Georg Richter, Ringenhain, Ernst Symmant, Nechern, Hermann Tischler, Baugen, Willibald Werner, Ostrik; Wagenlakterer: Martin Kleiner, Baugen, Rich. Petermann, Baugen; Wagenstatter: Georg Biske, Baugen.

Angerstein, der Mörder seiner Familie?

Die neuesten Untersuchungs-Ergebnisse.

Berlin, 4. Dez. Die Untersuchung des Verbrechens in der Villa Angerstein hat eine sensationelle Wendung genommen. Es heißt jetzt, mit Bestimmtheit könne angenommen werden, daß Angerstein selbst seine ganze Familie und seine Angestellten ermordet hat. Wie die „D. Z. am Mittag“ zum Falle Angerstein meldet, hatte man niemanden gesehen, der in das Haus einbrang oder herauskam. Auch war den Ärzten aufgefallen, daß bei den Ermordeten bereits Leichenbisse eingetreten war. Es war auch aufgefallen, daß der Raffenstrahl völlig unberührt und eine Kaffeetasse, die ziemlich offen im Raffenstrahl der Frau Angerstein lag, nicht berührt worden war. An dem Jagdmesser und Knusack, sowie an den Ermordeten selbst wurden Fingerabdrücke festgestellt, die mit denen Angersteins vollkommen übereinstimmten. Mäkelhaft ist es, wie es die beiden Gärtnerburgen in das Haus locken konnte und wie er seine Bureauangestellten ermordet hat. Das Bispersbrot hatten die Gärtnerburgen noch in der Tasche. Sie pflegten aber nach 3 Uhr zu speisen. Angerstein hat also wahrscheinlich zwischen 3 und 4 Uhr die Morde begangen. Er ist dann weggegangen, um ein Alibi nachzuweisen, hat in einem Geschäft eine Tafel Schokolade gekauft, das wäre „für seine liebe Frau“. In einem Buchladen erklärte er, es sei ihm wieder seltsam zumute und er befürchte, daß heute abend wieder etwas passiert sei. Zu verschiedenen anderen Personen hat er ähnliche Ausprüche getan und auch von seiner Frau gesprochen. Er hat auch mit aller Entschiedenheit abgelehnt, daß ihn Polizeibeamte bis in seine Wohnung begleiteten. Gegen 6 Uhr muß er nach Hause gekommen sein. Er hat dann alles mit Benzol übergoßen, und die Wohnung in Brand gesteckt, um die Leichen zu zerstören, das ganze Haus zu vernichten und so jede Spur zu verwischen. Er hat sich dann Bewundungen beigebracht, die ziemlich schwerer Natur aber nicht tödlich sind. — Es wird vermutet, daß Angerstein Untersuchungen begangen hat. Er war auch bereits von einem Vertreter seiner Firma, mit der er Differenzen hatte, energisch aufgefordert worden, die Differenzen auszugleichen. Die Erzählungen Angersteins, daß die Grundstücke, die er gekauft hatte, mit Selbstmitteln bezahlt worden seien, die von seinem Bruder aus Argentinien

Dr. Thompsons Seifenpulver

spart Arbeit,  Zeit und Geld

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Pfund 30 Pfg.

Kupferne Waschkessel und kupferne Herdpfannen

in allen Größen, sowie Warmwasseranlagen v. Küchenherde aus liefert zu billigen Preisen

Arno Franke, Kupferschmiedemeister
Kamenz i. Sa., Oststr. 5.

Die beste Neblame ist die Zeitungs-Anzeige!



Die von **Wahrhaftigkeit**, **Garlichheit**, **Wachen**,
Wachheit, **Wachheit** und **Wachheit**.
 :: Alle prägen ihre Darsteller. ::
 :: Jeder lobte seinen Ort. ::
Geheimes Kranz von **Lebersteine**,
Vierte sich dan **Streit** met van,
 :: **Sprecht** dann **ruhig** ond **gelassen**. ::
 :: An ons **knitt'r** gar **nee roan**. ::
Druff erhoben sich die **Gäste**,
Mriefen alle dann **zugleich**.
 :: **Lebersteine** es' das **Beite**. ::
 :: **Dem** es **liegt** am **"Himmelreich"**. ::

Praktische Winke.

Die Nähmaschine soll man nie öfen, ehe sie gründlich mit Petroleum von Staub gereinigt wurde; denn das Del vermischt sich sonst mit dem Staub und verharzt und verklebt alle Teile der Maschine. Auch soll man nach Beendigung des Nähens die Nähmaschine abstellen und den Stoffbrücker herunterlassen, damit dessen Feder die Spannkraft behält.

Braune Flecken an Zylindern. Das Anzünden der Streichhölzer über dem Zylinder verunreinigt fast immer höchliche braune Flecke, die durch Schmelzen und Abreiben mit Sand nicht immer zu entfernen sind. Ganz sicher lassen sie sich entfernen, wenn man den Fleck mit Butter einreibt und mit warmem Sehwasser abreibt.

Eingerostete Schrauben zu lösen. Dies ist oft mit großen Schwierigkeiten verbunden, da dieselben häufig brechen, ohne sich zu rühren. Dagegen gelingt diese Lösung leicht, wenn man auf die Verbindungsstellen Kerosinöl bringt, welches in kürzester Zeit die kleinsten Ritzen durchdringt; in vielen Fällen hilft auch Terpentinöl. Wird nun an diese Schrauben oder Holzgen mit einem Hammer geklopft, so werden dieselben in den meisten Fällen losse werden und sich leicht aufschrauben lassen. In hartnäckigen Fällen setzt man die so behandelten Verbindungsstellen der Einwirkung der Hitze aus, die dann den gewünschten Erfolg hervorbringt.

Im Salzen aus Kleidungsstücken, welche längere Zeit in Koffern usw. gelegen haben, zu entfernen, genügt in den meisten Fällen das Aufhängen der in feuchte Tücher eingeschlagenen Kleider in einem Keller. Sehr dicke Gewebe und Seidenstoffe werden am besten geplättet, nachdem man sie mit feuchter Leinwand unterlegt und mit Filtrierpapier bedeckt hat.

Um bei der Wäsche die Härte Seife zu sparen und eine besonders weiche Wäsche zu erzielen, setze man dem Wasser auf 30-40 Liter eine Handvoll gereinigten Borax hinzu. Für Spitzen und feine Stoffe nimmt man etwas mehr. Borax ist ein neutrales Salz, welches die Härte nicht, wie dies Soda tut, angreift.

Das Bügeleisen muß so sauber wie möglich gehalten werden, wenn die Bügelwische ein gutes Aussehen erhalten soll. Deshalb soll es nach jedem Gebrauch rein abgerieben, in einem Ueberzug aus Gantell gesteckt werden und in einem Holzschicht, das an einem trockenen Ort steht, Aufnahme finden. Reibt man es vorher noch mit Wachs ein, so wird es niemals rosten.

Hauswirtschaftliches.

Zeitungsblätter als Schutz gegen das Erfrieren der Kartoffel. Auf einer Bretterunterlage wird eine ziemlich dicke Schicht von Zeitungsblättern gebreitet. Darauf lagert man die Kartoffeln und steckt auch zwischen Wand und

Kartoffelblätter Papier. Schließlich werden auch die Kartoffelblätter mit einer dicken Schicht Zeitungsblätter zugedeckt. Es muß aber für genügendes Luftzutritt gesorgt werden. Es gelang auf diese Art bei mehreren Versuchen, einen Vorrat von Kartoffeln so aufzubewahren, daß sich das ganze Jahr keine Wasse oder saure Kartoffel in den Vorräten zeigte.

Die mit Wasserglas konservierten Eier leiden am Geschmack nur geringe Einbuße. Wenn nur frische Eier verwendet worden sind, so ist der Unterschied der konservierten Eier gegenüber frischen Eiern ganz gering. Werden die Wasserglasblätter in der Schale gefischt, so bekommen die Schalen manchmal Sprünge. Zur Verhütung der Sprungbildung bohrt man die Eier vor dem Kochen oben und unten mit einer spitzen Nadel sorgfältig an, wobei aber nur eine ganz kleine Oeffnung gemacht zu werden braucht.

Gesundheitspflege.

Milch geben Neugeborenen, besonders die Kolostralmilch und Kolostralmilch, wenn beide reif sind. Mandeln und Walnüsse enthalten Blausäure in ihren Schalen, darum belagern auch letztere so leicht Hals- und Stimmröhren und veranlassen Heiserkeit. Hohlwässer sind die feinsten und zuträglichsten.

Rat für Ohnmachtsanfalle. Gewöhnlich hebt man den Bewußtlosen auf und gibt seinem Oberkörper erhöhte Lage. Dies ist jedoch falsch. Dadurch wird dem Blute der Weg zum Gehirn erschwert und der Anfall verlängert. Also lege man den Körper horizontal nieder und womöglich mit dem Kopfe etwas abwärts geneigt. Sobald das Gehirn so dann die erforderliche Blutmenge aufgenommen hat, kehrt das Bewußtsein wieder. Das Niederfallen des Ohnmächtigen ist demnach eine natürliche Selbsthilfe. Es entspricht dies dem naturwissenschaftlichen Gesetze: Leute, welchen durch Blutandrang nach dem Kopfe Schlaganfall droht, soll man mit dem Kopfe hoch legen; dagegen sind Ohnmächtige, deren Kopf befamentlich blutleer ist, mit dem letzteren tief zu legen.

Wachswasser gegen Sommerprossen. Sommerprossen lassen sich nicht gänzlich vermeiden, wohl aber entfärben. Feingerebener Meerrettich in einer Glasschale mit schwarzem Weineisig übergossen und so 24 Stunden wocherprossen stehen gelassen, wird mit Erfolg angewendet. Verstreicht man die Sommerprossen hiermit vor dem Schlafengehen, so werden dieselben nach ungefähr 14 tägigem Gebrauch fast ganz verschwinden sein. Zum Vorhinein können die Sommerprossen alle Jahre wieder, worauf man wieder zu derselben Kur schreitet.

Humor.

Die Gartenlaube. Vor einer Buchhandlung in der Prager Straße hält eines Tages ein Plattenwagen mit zwei Pferden bespannt. Kurzer und Mittlicher sind lächelnd getreten aber schließliche ein „Mischungsje. Mir mecht de „Gardentänze“ fiede Frau Egonomierab Millr abholn.“ Der Verkäufer überreicht ihnen das schmückige Heftchen. „Was! Das iss de Gardentänze?“ ruft der Kurstücker erstaunt. „Na weckde, Paul, da habd'it mir dn großn Brauch gar nicht mitdibringgen gebrauch!“

Wochenpruch.

Gebuld geleitet friedlich
 Dich durch des Lebens Not,
 Gebuld führt fest und sicher
 Hinan zum treuen Gott. *Petene Oibrist.*

Sonntags-Beilage
zum Pulsniker Wochenblatt Nr. 146

Druck und Verlag von E. A. Förster's Erben Inhaber: J. W. Mohr • Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnik

**Im Trauen unbedächtigt,
 In Treue selenhart,
 In Liebe wundermächtig,
 Das ist deutsche Art.**

Abventsgedanken.

Die Abventszeit und sonderlich der 2. Abventssonntag richtet unsere festlich frohen Gedanken mit Ernst auf das Ende, auf das Kommen des Herrn zum — Gericht. Wie wird sich der Anteil Christi für uns gestalten? Wie wird mein Urteil lauten? Gleich einem Sturmwind zieht heran der große Tag der Ewigkeit, und morgen schon kann die Stunde schlagen, die uns in ewige Freude führt oder in ewiges Wehe. Ein großes Schonen zieht durch unsere Herzen: ach, daß unsere Erlösung käme! Ach, daß er uns ersöhne der Retter aus Sünde und Not!

Sich denke an ein Erlebnis vor wenigen Wochen. Wir waren eine Schar junger Menschen — in der Großstadt zum Besuch lieber Freunde. Und das Schöneste geschah, da es Abend werden sollte. Wir standen im weiten, schönen Kirchraum, den Dämmerung erfüllte, und betrachteten den einen, sinnigen Altarstein, auf dem der Künstler das Gleichnis von den klugen und unklugen Jungfrauen dargestellt hatte. So heimlich war's, so traumlich im Hause Gottes drängte brandete das Leben der großen Welt an die Mauer, vorwornere Lärm drang durch die hohen Fenster. Wie geborgen fühlten wir uns da — und mußten doch wieder hinaus, hinein in den mächtig flutenden Strom, den wir Leben nennen. Da brach es heraus aus den Herzen wie ein heiß verlangender Ruf und, was die Herzen durchzitterte, ward fund in dem Lied: Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh? Und gleich einer Antwort tönte leis verhallend aus dem hohen Raum das Echo zurück: hier ist sie nicht; die Heimat der Seele ist droben im Licht.

Abvent zündet uns ein Licht an, daß es uns leuchte in jenes Land. Auf! und laßt uns wandern in seinem Scheine! Weihnächten entgegen. *Sefus will kommen! Unsere Erlösung naht. St. 21, 25-36.*

Aus schwerer Zeit.

21) Erzählung aus dem 30 jährigen Kriege. Von H. K.

VII. Der Feind ist da.

Es war schrecklich! Von Hauswalde und Bretting her wälzten sich dicke, schwarze Rauchwolken über unsern Ort, die düsternen Verkündiger all des Elends, das über unsern Ort kommen sollte. Auf dem Dorfwege, dem Bierenwege, auf allen Vieh- und Feldwegen eilten bereits die sammerneden, schreckensbleichen Bewohner unseres Ortes mit wenigen

Häuflein in den Händen und auf dem Rücken, auf Schloß, Malsberg und Pulsnik zu. Vielen war es darum zu tun, den schützenden Wald, der damals näher dem Dorfe lag, sobald als möglich zu erreichen. Bald sahen sich einzelne von feindlichen Reitern verfolgt. May, Weidacher und Bornhans Schöne wurden später in der Wägen erloschfen aufgefunden*). Lieberall Schreien und Wehklagen. Sekt wurden auch die ersten Häuflein im Oberdort sichtbar. Wolf Raubgier drangen sie in die Häuser, besonders in die Bauergüter ein. In ihrer Gefolgschaft war viel zummen-gelaufenes Gefindel, sogar Großhirsddorfer selbst. Auch sie beteiligten sich am Plündern. M. Kleite sagt davon in seinen Aufzeichnungen, „daß sich übergeimete Kirchkinder das allgemeine Entweichen zu Flucht gemacht und mit geraubten Hätten, davon sich viel sagen ließe.“ Lieberall sah man mit Beute beladene Soldaten aus den Häusern kommen. Größere Stücke wurden auf Wagen geladen und mit Hilfe der geräubten und davor geklammerten Pferde und Kühe ins feindliche Lager gebracht. Wehe denen, die nicht gutwillig ihr Hab und Gut der habgierigen Soldateska überlassen wollten. Ein Dieb, ein Stroh mit dem Degen oder mit der Pike, ein Schwert brachte schnell die abwehrende Hand zum Sinken. Hier trieb eine Abteilung Soldaten unter tosem Lachen ge-raubte Schweine, Schafe und Kühe vor sich her. Sie gedachten der ausgehenden Angst der Leute. Dort stritten sich zwei oder drei um Kleider und Schmuck. Lieberall Willen des geraubten Viehes, Fluchen und Lärmen der rohen Feinde, Schreien und Wehklagen der gemißhandelten Ortsbewohner.

Schrecklich ging es im Lehngedächte zu. Wohl gegen vierzig Hufeisendige Reiter stürzten, angeführt von Demmer, den eine teuflische Freude erfüllte, in den Gutshof, nachdem sie mit Weiten das verriegelte Hoftor zerhauen hatten und begaben sich auf die Suche nach Beute. Allen voran war Demmer. „Wo ist der Lehngedächte, wo ist der Hundspott, der Großknecht, die Guch die churächtschen auf den Hals schicken wollen, daß sie ihre gerechte Strafe treffe. Auf, Ihr lieben Herren, lüchelt beide und schmet nicht. Sie haben's verdient. Sehet, daß Ihr vor allem in den Besitz des Geldes kommet. Sie haben es beide vertrieben.“ Dektetes wirkte besonders. Bald hatte man den Großknecht und den alten Thomas gefunden. Unter Stoßen und Schlägen wurden beide auf den Gutshof geschleppt. Hier standen sie nun, der Blut der Feinde preisgegeben. Mithel, auch jetzt noch angeführtes der mordlustigen Soldaten fürchtlos, Thomas an allen Gliedern zitternd. „Wo ist der Lehngedächte? Wo ist das Geld?“ schrien die Reiter. „Sucht nur, Ihr habet ja das Finden so firtrefflich gelernt.“ höhnte der Großknecht. „Hund! Du wagst es, uns so zu antworten?“ heulte es von allen Seiten. „Hört Ihr's liebe Herren, wie dieser

*) Grichtiglich, Ihre Namen und ihr Tod geben jedenfalls Veranlassung zur Bormannsfrage.

De gloaften Griefdel.

Settere Gashung aus der Griefdel... von G e e m a n n M e i e r e.

Der Bogt, bar be groode amo iduere Hof geschloopt loom, gieb glet berfchamt fchidun. Ue fount d n wouere...

Doas muh boe juo uote a Belpad sein! Sie grent lich die bluos ausfchun and wie's es offgetidun hoi!...

De Sinfphetter, bar boos goar no in Sapp wolle, huolle troopp ihren Moorn argu, bar be o glet da'geschloopt...

Do loom zuillig Sinius mit aner Schunging'u, Soamer verbet geschloopt and begaucht d o die furt den...

Und schon padtern oan and meente ju'n: Giet amo, Sinius! Sjr feld boe o juo a aler...

Der Sinfphetter loat aus feiner Sommeret nu gefchite war'n and froof'n, wie ar boos meente. Do frigt'erdig von...

Der Sinfphetter! war fene Mithort. Doas sein boe noimobige Griefdel! Sine gang uote, oaparte Sotte,

Do worbe herr Sinfphetter boe offschidig and ging nu Sinfphette off de Noote, bar d o no lange inatere...

Sicht facht's in a bards Dummwatter, omer well's boe bei Sinfphette nu mit Sinfphette poofft loom, luff's noamo...

Und Sinius bechidig an noien Priem, hoctid' seine Schunging off and tappeite weiter, bebede brommer gotts...

(Fortsetzung folgt.)

Do steht metch' wiber amo! Mo bluos an Dommert poofft narfich Goid! Sre, o fitt gang Griefdette fimm'ig...

Seimalgeschichtliche Wanderung in die Umgebung Mersdorfs.

Ueber den Hohenruden zur Rinken giffen die Stimme der Burg Seldphen. Bar uns liegt Mersenerdorf, das mit...

Der Weg geradens bringt uns aus nitere Ende von Mierbehnaburt, beffer Sinter sich bald zeeigen. Da taucht auch...

Der Weg geradens bringt uns aus nitere Ende von Mierbehnaburt, beffer Sinter sich bald zeeigen. Da taucht auch...

Der Weg geradens bringt uns aus nitere Ende von Mierbehnaburt, beffer Sinter sich bald zeeigen. Da taucht auch...

Der Weg geradens bringt uns aus nitere Ende von Mierbehnaburt, beffer Sinter sich bald zeeigen. Da taucht auch...

Der Weg geradens bringt uns aus nitere Ende von Mierbehnaburt, beffer Sinter sich bald zeeigen. Da taucht auch...

Der Weg geradens bringt uns aus nitere Ende von Mierbehnaburt, beffer Sinter sich bald zeeigen. Da taucht auch...

Der Weg geradens bringt uns aus nitere Ende von Mierbehnaburt, beffer Sinter sich bald zeeigen. Da taucht auch...

Der Weg geradens bringt uns aus nitere Ende von Mierbehnaburt, beffer Sinter sich bald zeeigen. Da taucht auch...

Der Weg geradens bringt uns aus nitere Ende von Mierbehnaburt, beffer Sinter sich bald zeeigen. Da taucht auch...

Stididige Schueden mit Miegelbach und mit grunen Senkerluben. Der Mied der Bewohner jener Gasschen, wenn sie...

Wettfreit der Wettlauffer.

Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer.

Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer.

Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer.

Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer.

Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer.

Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer.

Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer.

Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer.

Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer.

Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer.

Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer.

Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer. Wettfreit der Wettlauffer.

Das Leben im Wort

1924

★ Schriftleiter: Paul Lindenberg ★

1924

Dunkle Mächte / Novelle von Paul Oskar Höcker

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Kurze Inhaltsangabe zu unserem bisher veröffentlichten Romantitel.

Der betagte einflußreiche Profiteur des Petersburger Senats, Demidow, hatte die tau n fiebzehnjährige aus Georgien stammende Sonja geheiratet. Sie konnte sich nicht in die russischen Verhältnisse einleben und fühlte sich auch als Gattin unglücklich, eiferfüchtig beaufsichtigt von ihrem Manne und verfolgt von dessen Sekretär Petrowitsch. Ihr einzige Vergnügen war der Eislauf auf der Newa. Hierbei erlebte sie ein Abenteuer. Sie hatte sich zu weit gewagt und sah plötzlich in der Ferne das blaue Meer, erwartet durch schillernde Pflanzengestecke. Sie glaubte sich verloren, sah sich dann von kräftigen Armen aufgehoben — ihr Retter entfernte sich schnell. Aber sie eilte ihm nach, dankte ihm in einem am Strom gelegenen

Schuppen, in dem er sich verborgen. Als er hörte, daß sie Demidows Frau sei erschrak er und bat sie, nie etwas ihrem Gatten von dem Erlebnis zu sagen es würde sein Verderben sein. Sie folgte dieser Bitte, aber suchte ihren Retter nach einigen Tagen wieder auf, um zu erfahren, was ihm ihr Mann zugefügt. Da hörte sie, daß er Student gewesen, seine Gramina gemacht, ohne G und verhaftet um auf Demidows Geheiß nach Sibirien geschickt worden. Von dort sei er vor kurzem entflohen, eine neue Entdeckung würde ihn auf immer verschwinden lassen. Sonja wollte ihn nun retten, und ein kühner Plan stieg in ihr auf, als sie hörte, daß ihr Mann, der erkrankt war, mit ihr bald ins Ausland reisen wollte, zu welcher Fahrt die Pässe besorgt wurden.

Am nächsten Morgen richtete es Sonja so ein, daß sie bei ihrem Gatten weilte, als Petrowitsch mit ihm über die Reisevorbereitungen sprach. Sie beobachtete, wohin Demidow die Pässe legte.

Sie selbst war erstaunt, welche große Kunst in der Verstellung sie an den Tag legte. Uebrigens war ihr's, als sei das gar nicht sie, die all die schlauen Ränke einfädelte.

Als ob sie's in einem Buch läse oder die Sache nur auf dem Theater sähe, so fremd und zugleich doch spannend erschien ihr das alles. Sie handelte in einer Art Bann — rein instinktiv. Auch litt sie nicht unter Gewissensbissen. Es erschien ihr so klar, so selbstverständlich, daß sie ihren Mann verlassen und mit dem Fremden mitgehen werde. Es war ihre Bestimmung. Und keine Sekunde lang hatte sie einen Zweifel daran, daß ihr Plan gelänge.

Sie wußte sich in einem unbewachten Augenblick die Pässe anzueignen. Das Geld, das sie vom Juwelier bekommen, und die Schmuckstücke trug sie schon bei sich. Als Demidow sie nachmittags etwas gereizt fragte, ob sie ihr Schlittschuhlaufen jetzt nicht endgültig aufgeben wolle, bejahte sie ganz ruhig und interesselos. Sie nahm dann ein Buch vor und las. Dabei gähnte sie. Endlich erhob sie sich.

„Ich werde doch noch einmal auf die Eisbahn gehen, zum Abschied,“ sagte sie mit leisem Anflug von Trost.

Damit nickte sie ihrem Mann zu, der am Eckfenster saß, von wo aus er den Zugang zum Anschlagpunkt bei der Troizkybrücke übersehen konnte, schlüpfte in ihr Pelzjackett, nahm den Muff und die Schlittschuhe und verließ das Haus.

Am Ufer sah sie sich um. Sie erkannte hinter der angelaufenen Fensterscheibe eine Gestalt, ein gelbes, krankes Gesicht.

Ihr Mann brauchte nur die Hand nach dem Schreibtisch auszustrecken, und er mußte bemerken, daß die Pässe fehlten. Sie hatte aber gar keine Angst.

Einer der härtigen, im langen Schafpelz steckenden, mit Ohrenklappen versehenen Dienstmänner kauerte vor ihr nieder, während sie sich in den Stuhlschlitten setzte, sie fühlte die Schrauben die Sohlen ihrer eleganten Stiefel

einspannen, gab dem Manne seine paar Kopfen, stand auf und glitt, lang ausziehend, sofort nach rechts hinüber.

Einen letzten triumphierenden Blick warf sie dabei nach der Stadt zurück, die sie so haßte.

Sie würde nie, nie wieder dahin zurückkehren.

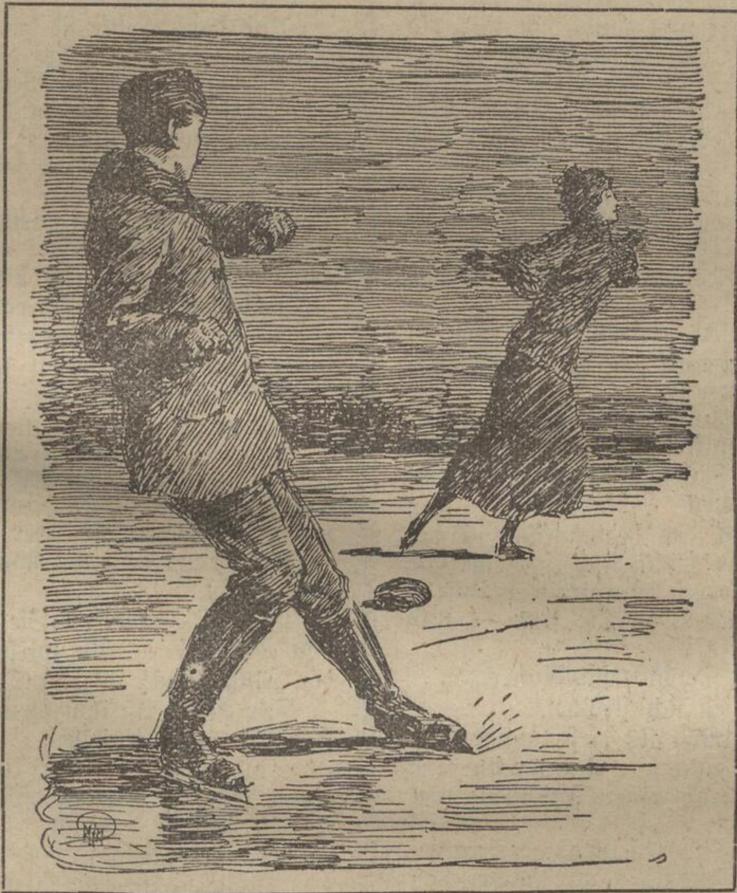
Sie war frei. Sie sollte die Sonne des Südens wiedersehen. Sie brauchte nicht mehr zu frieren.

Heute piff der Nordost noch viel grimmiger daher als in den letzten Wochen. Es kümmerte sie nicht. Um so flotter ging hernach die Schlittensfahrt zum Bahnhof. Es war dunkel, und man konnte ungefährdet da und dort vor den Läden halten, um einzukaufen, was man zur Reise brauchte. Denn ihr Freund mußte seine ganze äußere Erscheinung doch mit der Rolle in Einklang bringen, die er während der Reise über die Grenze zu spielen hatte. Die Zeitungen hatten gestern ja schon die Notiz gebracht, daß der Senatsprofiteur Demidow mit Gemahlin dieser Tage zur Kur nach Wiesbaden fahre — man würde sie ungehindert über die Grenze passieren lassen, einen so angesehenen, so gefürchteten Beamten wohl kaum behelligen.

Morgen waren sie in Deutschland...

... Sie hatte die Peters-Pauls-Feste links hinter sich zurückgelassen. Nur wenig Verkehr herrschte heute auf der Newa. Es war kalt, kalt, kalt. Nun wehte es besonders schneidend um die Ecke der Apothekerinsel. Sie preßte den Muff ans Ohr und schloß die Augen. Aber dann warf sie sich trotzig gegen den Wind — immer länger, immer stärker zog sie aus — sie fühlte, wie sich ihre Wangen röteten, teils von der Anstrengung, teils vom Winde.

Die Häuser auf den beiden Seiten wurden ärmlicher und kleiner. Nur die paar Kirchen ragten über die elenden Holzbauten. Jetzt kamen die Gärten, dann das nie bewohnte kaiserliche Palais, dann wieder Gärten. Hui, da blies es nun aber von Kronstadt her! Das war so seltsam prickelnd auf der Haut und in den Augen — man wußte nicht mehr, ob es Kälte oder Hitze war. Sonja verging der Atem. Oh, das war das reine Feuer. ...



„So steht mensch wieder anno! Wo blühs du Dommen haufft narisch Gog! Stee, o fitt gang Gelfelle fimmich o anno dren ond löffend o anno von Genen, dan se nö fer

Stiebliche Schüschen mit Riegelbach und mit gelinen Fensterläden. Der Blick der Bewohner jener Schüschen, wenn sie durchs Fenster schauen, fällt auf Stiele, Ball und Tal.



Plötzlich schrie sie jäh auf.

Sie war wieder stehengeblieben, hatte das Gesicht in den Muff gepreßt, und als sie die steif gewordenen Arme sinken ließ und die Augen öffnete — stand Petrowitsch ihr gegenüber.

Er war etwas atemlos. Aber er lächelte.

„Nun, kleine Frau Sonja, weiter geht's hier nicht mehr,“ sagte er überlegen.

Es war kaum hundert Meter noch bis zum ersten Bootshaus des Nachtclubs.

„Warum verfolgen Sie mich? Was wollen Sie von mir?“

„Ich will Sie vor einer Torheit bewahren, kleine Frau. Und vor einer unangenehmen Ueberraschung. Aber kommen Sie mit, bevor wir erkannt werden. In den Holzbaracken da drüben lauern Polizeiagenten auf die Freunde und Helfer von Nikolai.“

Er hatte ihre Hände erfaßt und zwang sie, rückwärts zu fahren. Sie hatte die Augen groß geöffnet. Es war aber, als nähmen sie das Bild des geschmeidigen Sekretärs, der sie mit seiner Gestalt vor dem eisigen Winde schützte, überhaupt nicht auf. Ihre Blicke schienen ins Wesenlose, ins Unendliche gerichtet.

„Sie wissen doch, Frau Sonja, daß man Ihren Freund Nikolai gestern aufgegriffen hat? Ja, heute ist er wohl schon auf dem Transport nach Sibirien zurück. Wenn Sie sich jetzt wieder hineingewagt hätten, würde man Sie festgenommen haben. Ja, die Polizei ist unvernünftig, ist ungalant. Sie glaubt gleich an Hochverrat und Verschwörung. Und versteht nicht, daß die arme kleine Frau Sonja, die bei ihrem Manne so schrecklich frieren muß, sich nur ein bißchen Liebesglück und Wärme von Freund Nikolai hat holen wollen.“

Nun hielt er inne. Er hatte alle seine Trümpfe ausgespielt, die ihm sein sorgfältiges Spürsystem in die Hand geliefert hatte.

Es wunderte ihn, daß die kleine Frau ganz ruhig blieb. Sie erschrak nicht, sie weinte nicht, sie betenerte nicht, sie schalt ihn nicht.

Wußte sie nun, daß er ein Recht an sie hatte? Ergab sie sich freiwillig?

Es war nie seine Art gewesen, gesunkene Größen zu lästern. Was wußte er auch viel über den bisherigen Verräther der kleinen Frau zu sagen?

Nikolai war ein Nihilist. Nun, deren gab es viele. Aber — er war aus Sibirien entkommen! Und das Geheimnisvolle, das Schauerliche seiner verwegenen Flucht, das Gefährliche seines einsamen Schlupfwinkels hier draußen am offenen Meere, all das Romantische seines krausen Lebensganges hatten das südländische, exzentrische Köpfchen der sehnsüchtigen kleinen Georgierin verwirrt.

„Und was tat Frau Demidow? — Sie froh — und suchte sich zu wärmen!“

Gab es etwas Natürlicheres, Selbstverständlicheres?

Nur über ihren Geschmack ließ sich streiten.

Es gab doch behaglichere Winkel als diese zugige Ecke da. Es gab auch elegantere und galantere Anbeter für eine so originelle, pikante kleine Frau, als einen Flüchtling von der Art dieses Herrn Nikolai.

„Frau Demidow,“ sagte er, ohne seinen überlegenen Ausdruck zu ändern. „Sie verdanken es mir allein, daß Ihr Mann noch nichts von Ihren Besuchen da drüben erfahren hat. Er weiß auch noch nichts davon, daß Sie gestern Ihre Schmucksachen haben zu Geld machen wollen. Denn ich hatte die Leute, durch die er Sie beobachten ließ, unterrichtet. Verdient das keinen Dank? — Ich habe eine herrliche Idee, Frau Sonja. Ich werde auch nach Deutschland reisen. Und eines Tages werde ich in dem Hotel auftauchen, in dem Sie abgestiegen sind. Ihr Mann wird mich nicht sehen. Aber Sie werden mich nicht übersehen wollen, nicht wahr, Frau Sonja?“

... Mit Macht brach die Dunkelheit herein. Sonja merkte jetzt erst, wie entsetzlich sie froh. Sie war ganz zu Eis erstarrt — ja, kaum fühlte sie ihre Glieder mehr. Und in ihr war alles tot, tot, tot.

Sie wollte weinen, Nikolai, den armen Flüchtling, den sie nun wieder eingefangen hatten, beklagen; allein, sie war

keiner Rührung, keiner Gemütsbewegung fähig. Haarscharf, mit zwingender Logik, vollzog sich aber der Denkprozeß in ihr.

Man war ihr also nachgeschlichen, hatte nachgespürt, wen sie besuchte, man hatte es Petrowitsch hinterbracht, der war zum Nachtclub gefahren, hatte sich den Wächter des Bootshauses zeigen lassen, der Widerspruch seiner Persönlichkeit mit seinem Amt hatte einen Verdacht in ihm aufgebracht, Erkundigungen bei der Polizei hatten ihn geschürt, und Schritt für Schritt, Zug um Zug, war man dem nach der langen Hebe im stillen Winkel ruhenden Wild näher zu Leibe gegangen — bis man sich endlich auf den armen Flüchtling warf, ihn zu Boden drückend, daß er unter der Wucht still verblutete.

„Ein zweites Mal ist noch keiner aus dem Totenhaus entkommen!“

Sie sagte es halblaut vor sich hin.

Und dann strich sie mit den Händen, kreuzweis die Arme über der Brust zusammenlegend, über ihre Oberarme auf und nieder. Denn sie fühlte das Grauen wie etwas Körperliches über ihre Haut rieseln.

Sie hatte ihn retten wollen — und hatte ihn statt dessen verraten.

Und nun wagte es dieser zynische Stutzer, den sie verachtete wie nichts auf der Welt, um ihre Zuneigung zu betteln. Nein, er bettelte nicht einmal — er drohte.

Er konnte sie ja ihrem Gatten verraten!

Wie weit das alles hinter ihr zurücklag — ihr Heim, ihr Gatte, die Stadt mit den gepuderten Leuten in den eleganten Schlitten.

Und dahin sollte sie zurück? Sie sollte nicht nach dem Süden? Oder sie sollte die warme Sonne mit Demidow teilen — oder gar mit Petrowitsch?

Sie schrie mit einem Male auf. Es war ein wilder, herzerreißender Aufschrei.

Petrowitsch schrak zu sammen. Er wollte ihr zureden, sich ihr nähern.

Aber sie stieß ihn zurück.

„Ich friere — friere — friere!“ kam es in jammervollem Ton von ihren Lippen.

Und nun fanden sich endlich die Tränen in ihre großen Südländeraugen. Sie preßte den Muff vors Antlitz, und in wilder Leidenschaftlichkeit lief sie fluchabwärts.

Petrowitsch folgte ihr.

„Frau Sonja — halten Sie!“

Hüben und drüben waren Lichter auf den Inseln aufgeblitzt. Auf der spiegelblanken Fläche der Nema tanzte das Mondlicht, blitzten und funkelten tausend Reflexe von den Lichterreihen am Ufer.

Geradeaus aber herrschte Nacht — tiefe, finstere, schreckliche Nacht.

„Sonja — bleiben Sie! — Hörst Du nicht? Bist Du von Sinnen? — Du wirst verunglücken! Dort unten ist der Fluß offen! Siehst Du nicht?“

Der Wind riß ihm förmlich die Worte von den Lippen. Atemlos blieb er stehen. Seine Knie zitterten. Es war ihm, als hörte er's leise knistern unter den Stahlschienen. Keine Macht der Erde hätte ihn jetzt auch nur noch einen Schritt weiter gebracht.

„Sonja — Sonja —!“

... Sie breitete die Arme aus. Sie ließ sich treiben, sie lief nicht mehr. Aber war's der Wind, der nur mit ihren Aleidern spielte, oder war es die Harmonie ihrer wiegenden Bewegung, mit der sie das Gleichgewicht zu erhalten suchte, es sah sich an, als ob sie hinschwebte über die spiegelnde Fläche, ohne mit den Stahlschienen das Eis noch zu berühren. Es lag ein geheimnisvoller Zauber in diesem tänzelnden Singleiten, diesem körperlosen Entschweben. Und nun warf sie sich plötzlich herum. Das Mondlicht bestrahlte ihr blaßes Gesichtchen mit den dunklen Augen, Petrowitsch konnte es in seinem starren Entsetzen, dem Grauen, das ihn der Sprache, aller Sinne beraubte, nicht mehr erkennen. Aber hernach war es ihm, als habe ein seltsames, lockendes Lächeln ihre Lippen umschwebt.

Der Wind segte sie nun schneller und schneller über die klingende Fläche. Sonja froh nicht mehr. Sie empfand das Heulen und Pfeifen des Windes gar nicht.

Sie mußte an Nikolais Braut denken, die im Schneesturm geendigt hatte, als sie ihm in jenes Land des ewigen Todes folgen wollte.

Und dann dachte sie an ihre Mutter, an die warme Sonne des Südens.

Wie ein Jauchzen klang es plötzlich von ihren Lippen. Nein, wie ein silberhelles Lachen.

Ein Klirren im Eise — dort, wo die dunklere Farbe der Fläche nur die dünne Schicht des letzten Frostes verrät — dann ein kurzes Straucheln der schwächtigen Kindergestalt, die auch jetzt noch im Versinken die Arme weit von sich breitete, als wären es Schwingen, mit denen sie sich hoch in die Lüfte erheben könnte — und dann war das seltsame Bild der glutäugigen Südländerin, die auf dem nordischen Eise lachend dem Tode, der Nacht, dem Unendlichen zustrebte, fortgeweht, spurlos verschwunden.

Der Wind blies sein einförmiges Lied. Die schmale Lücke im Eise, durch die das schwarze Wasser das Mondlicht auffing, bedeckte bald der grimmige Frost mit einer neuen Schicht.

Da verriet dann nichts mehr die Stelle, wo die arme Frierende ihr letztes Asyl gefunden hatte.

Niemand wußte, wo Frau Sonja geblieben war. Ihr Gatte wußte es nicht, das Gesinde wußte es nicht — und Petrowitsch hütete sich, es zu sagen.

Er las dann in den Akten die Notiz über Nikolais Wiederergriffung, seine erneute Verurteilung und Deportation. Zum erstenmal bewegte ihn etwas bei diesen trockenen Angaben, die für ihn niemals etwas Aufregendes besaßen hatten.

Er hätte doch wer weiß was darum gegeben, wenn er hätte erfahren können, ob die arme kleine Georgierin diesen verwegenen Nihilisten wirklich geliebt hatte.

Aber dann wollte er sich dazu zwingen, das kleine Erlebnis möglichst rasch wieder zu vergessen. Denn an stürmischen Winterabenden, wenn ihn der Zufall einmal aus Newauser führte, war's ihm immer, als sähe er die schwächliche, fremdländische Gestalt wieder, mit dem süßen, schwermütsvollen Gesicht und den traurigen Augen, wie sie sich wiegend und neigend vor dem Winde, über die Eisfläche schwebte. . . . Das packte ihn dann so, daß er eilends zurückließ, in die helle Stadt, dort, wo sie festlich war, wo man lachte und sich belustigte. . . .

„Und was treibt Frau Demidow?“

Man suchte die Achsel — das alte Scherzwort „Sie friert“ konnte man nicht mehr gut anwenden — man wußte es nicht.

„Ach, richtig, ja“, antwortete sich die Fragerin dann selbst, „sie ist ja tot. Das heißt: bestimmt ist das nicht; vielleicht ist sie dem wackeren Demidow bloß durchgegangen.“

Und dann zog man den schönen Liebling der Frauen, den Sekretär Petrowitsch, damit auf, daß er sich die pikante kleine Georgierin, diese glutäugige Halbasiatin, habe entföhren lassen.

Ein seltsames Weib, die kleine Frau Sonja. Aber gut für sie, daß sie nicht mehr hier war. Hier im kalten Norden konnten sie sich nun einmal nicht einwohnen, sich nicht heimlich fühlen, diese armen Südländer, die immer froren. . . .

Heiteres aus meinem Tagebuch

Von Paul von Ebart.

(Nachdruck verboten.)

Die kleine Residenzstadt Sondershausen, in Deutschland durch ihre schönen Lohkonzerte und liebliche Umgegend wohlbekannt, war in meiner Jugendzeit reich an Originalen. Die beiden größten Originale waren wohl der alte Fürst Günther Friedrich Carl I. (1794—1835) und sein Sohn, Günther Friedrich Carl II. (1835 bis 1880). — Der „alte Fürst“, wie er im Volksmunde genannt wurde, ist der Begründer der Lohkonzerte und des feinerzeit bekannten Rauchtheaters. Was sich an komischen Szenen in diesem kleinen Musentempel abspielte, wäre wert, des näheren geschildert zu werden. Hier sei nur erwähnt, daß die

Vorstellungen um 7 Uhr angingen, die Damen gingen bereits um 4 Uhr ins Theater, um einen guten Platz zu erhalten. Damit sie aber die drei Stunden nicht müßig auf ihren ererbten Plätzen zubringen mußten, nahm jede der guten Bürgerfrauen ihren Strickbeutel mit und strickte für den Herrn Gemahl Strümpfe. Der Fürst und seine Umgebung saßen in der ersten Reihe des Parketts; vor ihm lagen auf einem Teller seine gestopften Meerschammpfeifen, auf einem anderen Tische stand ein silberner Teller mit Apfelsinen, die der Fürst mit Dukaten spickte. Gesiel ihm die Leistung der Darsteller, so warf er die Frucht mit dem Bemerkten auf die Bühne: „Sing Er oder deklamire Er diese Stelle noch einmal.“ Aber ebenso streng war er. Konnte jemand von den Darstellern seine Rolle nicht, so rief er: „Auf die Wache, lernen!“ Und nach Schluß der Vorstellung wurde der Künstler auf die Hauptwache abgeführt, wo es ihm vergönnt war, vierundzwanzig oder achtundvierzig Stunden seine Rolle zu lernen.

Die Geschichten vom Fürsten Günther Friedrich Carl II., die ich zum Teil miterlebt habe, sind Beweise von dem Weis deselben; viele waren oft derbe und enthielten hier und da einen gerechten Tadel.

Der jüngste Sohn des Fürsten, Prinz Hugo, preussischer Marineoffizier, brachte von seiner ersten Auslandsreise einen kleinen Affen mit. Dieses niedliche Tier biß eines Tages die wenig hübsche Prinzessin Elisabeth in die Hand. Der Fürst, als er von dem Unfall hörte, sagte: „Das erste Wejen, das bei meiner Tochter angebißen hat.“ Der bekannte Komponist Max Bruch, von 1867—1870 Hofkapellmeister in Sondershausen, suchte oft beim Fürsten um Urlaub nach. Diese häufige Abwesenheit verschmupfte den musikliebenden Fürsten, und Bruch reichte eines Tages seine Entlassung ein. Der Fürst sagte in der Abschiedsaudienz: „Ich war mit Ihnen sehr zufrieden, aber Sie lieferten mir doch zu viele Bruch-Stückchen!“

Nach hergebrachter Sitte besuchte der Landesherr mit seinem Minister die alljährlich zu Ostern stattfindenden Schulprüfungen. Bei einer solchen schien die Sonne in das Zimmer, der höfische Schulrat kletterte über die Schulbänke und ließ das Rouleau herunter; da wendete sich der Fürst an seinen Minister: „Sie sehen, er läßt kein Licht in seine Anstalt.“

Ein Augenleiden nötigte den Fürsten, sich bei Professor Graefe in Halle einer Operation zu unterziehen. Bei seiner Rückkehr zeigte er den Besuchern seines Zimmers auf dem Jagdschloß Pöffen einen Starenkasten, in welchem er die Linse, die der Arzt aus dem Auge entfernt hatte, aufbewahrte.

Nach einem Diner tritt ein Herr an den Fürsten heran und sagt: „Darf ich Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht meine gegnete Mahlzeit unterianigt zu Füßen legen?“ — „Bitte draußen, wenn ich bitten darf,“ erwiderte der Fürst.

Am 17. Juli 1880 dankte der Fürst zugunsten seines Sohnes, des Fürsten Karl Günther, ab.

Am 6. Februar 1882 war ich einige Tage in meiner Vaterstadt und wurde vom alten Herrn empfangen. Da sagte er in seiner humorvollen Weise: „Früher haben die Schwarzburger einen blinden Fürsten gehabt, jetzt haben sie einen kurzsichtigen.“

Auch ein Original auf dem Throne war der Herzog August Emil von Sachsen-Gotha-Altenburg (1804—1822), der Großvater mütterlicherseits von den beiden Brüdern Ernst und Albert von Koburg. Manche gute Geschichte von Herzog August verdanke ich Ernst II. — Bekanntlich war August Emil ein großer Verehrer Napoleons. Im Juli 1807 weilte der Kaiser am Hofe zu Gotha; bei Tafel fragte Napoleon den Herzog: „Wieviel Untertanen haben Sie?“ — „Diese Frage,“ antwortete der Herzog, „können Ew. Majestät am besten beantworten. Es hängt jetzt von Ihnen ab, wie viele Untertanen ich verlieren oder behalten soll!“ — „Haben Sie einen Prinzen?“ fragte Napoleon weiter. „Ich habe nur eine Prinzessin,“ gibt der Herzog zur Antwort. „Allein, Ew. Majestät können durch einen Federstrich sie zu einem Prinzen umschaffen.“ — Beim Abschied fragte Napoleon noch: „Wie groß ist Ihr Land?“ Schlagfertig antwortete der Fürst: „So groß, als Ew. Majestät zu befehlen geruhen.“

Sein lebhafter Geist gefiel sich nicht selten im Spiele übermühtigen Witzes, worunter namentlich die Hofdamen der Herzogin viel zu leiden hatten. So gab er einmal bei Tafel der Hofdame Fr. von Schelha, deren Teint etwas dunkelgelb war, das nachstehende Rätsel auf:

„Mon premier vous n'avez pas,
Mon second vous n'êtes pas,
Et au tout votre teint ressemble.“ (Orange.)

„Meine erste Silbe haben Sie nicht,
Mein zweites sind Sie nicht,
Aber wie das Ganze erscheinen Sie.“

Was die Frau dem Gatten verschweigen sollte

Von Bertha Bühner, Tübingen.

(Nachdruck verboten.)

Aückhaltlose Offenheit zählt zu den Grundbedingungen einer wirklich befriedigenden Ehe, und niemand stimmt dieser Ansicht überzeugter bei als ich.

Und doch möchte ich eine Ausnahme gelten lassen: Fälle, in denen es, und zwar heute mehr als je, nicht nur erlaubt, sondern sogar geboten ist, dem Gatten gegenüber etwas zu verschweigen. Ich meine also die Vorkommnisse, die der Hausfrau selbst einen Ärger verursachen und für den Augenblick die Stimmung verdorben haben und die, ohne von Belang zu sein, doch den Gefährten verdrießen würden. Dahin gehören kleine Mißgeschick in der Haushaltung, Versehen oder Ungeheuerlichkeiten der dienstbaren Geister, aus Unbedacht entsprungene Unarten der Kinder, unwichtige Reibereien mit Hausgenossen oder Geschäftsleuten, die sich nicht vermeiden ließen. Auch der Hausherr vermag diese Dinge nicht ungeschehen zu machen, sie ärgern ihn nur, wenn er von ihnen erfährt, und sie wirken um so schlimmer, je mehr man darüber spricht, je länger man sich mit ihnen beschäftigt.

Da hat z. B. das Dienstmädchen eine Schüssel zerbrochen, eine Beforgung vergessen. Die Schüssel muß durch eine neue ersetzt werden, und angesichts der herrschenden Geldknappheit beeinflusst diese Ausgabe die Kasse der Hausfrau in recht nachteiliger Weise. Und während das Mädchen nochmals fortgeht, um den Einkauf vorzunehmen, den sie beim ersten Ausgang vergessen hat, muß die Herrin sich in Stube und Küche tüchtig regen, damit die Arbeit zur gewohnten Stunde fertig wird. Solche Sachen sind gewiß nicht angenehm. Aber werden sie behoben, wenn sie dem Hausherrn bei seiner Heimkehr brühwarm aufgetischt werden und er sich gleichfalls darüber ärgert?

Die Knaben der im oberen Stockwerk wohnenden Familie haben auf der Treppe der Hausgenossen einen Krug Most verschüttet, und die Inhaberin der in Mitleidenschaft gezogenen Treppe hat nun ihre liebe Not, die häßlichen, dunklen Flecke zu entfernen. Als der Gatte heimkommt, sind die Spuren des Anfalls verschwunden. Warum muß ihm das unliebsame Ereignis trotzdem mitgeteilt werden?

Der Mann hatte selbigen Tags im Geschäft eine unerquickliche Auseinandersetzung. Beim Nachhausegehen dünkte ihm sein Heim wie eine Oase des Friedens, wo er allen Verdruß vergessen könne, und nun erwartet ihn eine Mißstimmung!

Frau M.'s wilde Jungen toben, während die Mutter einen Ausgang besorgt, in der Wohnung umher, und die im unteren Stockwerk wohnende Frau B. beschwert sich über den Lärm. Wenn Frau M. ihren ungebärdigen Knaben das Herumtollen in der Wohnung unterjagen, ihrer Ermahnung allenfalls durch einen strafenden Klaps Nachdruck verleihen und bei der Hausgenossin die Störung unter Hinweis auf ihre Abwesenheit mit einigen verbindlichen Worten entschuldigen wollte, so wäre der Zwischenfall in aller Freundschaft erledigt, ohne daß der Familienwater um die Angelegenheit zu wissen braucht. Warum sie ihm trotzdem berichten? Ein ganzer Abend wird ihm dadurch verdorben. Er ärgert sich über die Jungen, ist wütend über die überempfindliche Frau B., und ein wenig großt er auch der Gefährtin, die ihn unnötigerweise mit der Sache bebelligt hat.

Und wenn Frau A. findet, daß Kaufmann Y. sie schlecht bedient oder Schlächter Z. sich ihr gegenüber ungehobelt benimmt, kann sie nicht dem betreffenden Geschäftsmann gelegentlich ihre Meinung sagen oder ihm ihre Kundenschaft entziehen, ohne daß ihr Ehemann alsbald von dem unerquicklichen Zusammenstoß erfährt? — Wenn er nachträglich davon hört, ist die Bedeutung der Sache dahin, und das Vorkommnis wird ihm kaum mehr erregen.

Wahrlich, unsere Zeit mit ihren Nöten, durch welche die Existenz ganzer Bevölkerungskreise gefährdet wird, ist viel zu ernst und schwer, als daß nicht jeder alles aufbieten sollte, um seinen Mitmenschen jeden vermeidbaren Ärger, jeden Verdruß zu ersparen, der sich abwenden läßt. Wie viel mehr aber sollte die eigene Frau darauf bedacht sein, dem Lebensgefährten das augenblicklich ohnehin schwer auf ihm lastende Dasein nicht durch Mitteilung widriger und im Grunde genommen doch so belangloser Vorkommnisse noch drückender und unerträglicher zu gestalten!

Buntes Allerlei

Es gibt wilde Völkerschaften, die mit großem Appetit gewisse Spinnen, Raupen, Käfer und Regenwürmer verspeisen.

Windhojen erreichen eine Höhe bis zu 1000 Meter.

Ohr und Charakter

Auch das Ohr sagt an, „wer wir sind“. Frauen mit kleinen Ohren sind gewöhnlich ebenso spitzfindig wie spitz, und man muß sich vor ihrem Zinglein ein wenig in acht nehmen. Ebenso sind sie nicht immer aufrichtig. Dennoch sieht man ein kleines Ohr beim weiblichen Geschlecht lieber als ein großes. Sehr absteigende Ohren sind sehr naiven und burlesken Leuten eigen. Wessens Ohren aber fest am Hinterkopfe liegen, der sagt nicht alles, was er denkt und geht gern seine eigenen Wege. Jedes Ohr zeigt andere Innenlinien. Eigenartige Menschen haben gewöhnlich auch eigentümlich geformte Ohren. Kleine runde Ohren sind ein Zeichen von Unbeholfenheit, oft auch von geistiger Schwäche. Rostige Ohren kennzeichnen das frühe Blut der Jugend, gelblich-weiße das Alter. Ein Mensch mit sehr fleischigen Ohren ist ein Materialist. Wessens Ohrenfalte förmlich zusammengerollt ist, vor dem soll man sich in acht nehmen — sagt man!

M. B.



Im Märchenwald

Von Johanna Weiskirch

Es war im deutschen Märchenwald,
Durch den ich jüngst einmal gegangen,
Da mich ein holder, süßer Traum
Aus ferner Kindheit hie t umfangen
Und die Erinnerung mich geführt
Auf Pfaden, duft- und glanzumflossen,
Darauf der Märchenfonne Gold
Ihr güldnes Glänzen ausgegossen.

Und wie ich da glücklich Schritt
Mit leisen Schuhen an den Füßen,
Klang mir von überall zum Ohr
Ein wundersames, trantes Brühen;
Ein Brühen aus der Kinderzeit,
Der alte Märchenbrounen rauschte,
Aus güldner Grotte klang das Lied
Der Märchenfee; ich stand und lauschte.

Vom Wundersee her kam ein Zug:
Der deutschen Märchen Lichtgestalten,
Und jede von den tranten trug
Den süßen Namen noch, den alten;
Und um sie alle wob ein Gau,
Der ganze Wald war ein Geswäuel,
Der Fauberberg warf seinen Schein
Bis in das tiefste Schattendunkel.

Ich stand gebannt und hab' kein Wort
Für meine Seligkeit gefunden
Fodoch das Bild, das ich geschaut,
Ist meiner Seele nicht entschwunden;
Es wandert mit mir durch den Tag,
Brüht mich im Frieden meiner Räume,
Und geh am Abend ich zur Ruh,
Nehm ich es mit in meine Träume.

Im eigensten Interesse auch des Staates, protestieren wir dagegen. Denn er verliert das Höchste, was er verlieren kann: den durch Jahrhunderte trotz aller Stürme gewährten makellosen Ruf unantastbarer Rechtlichkeit und damit seinen Kredit.

Durch diese Verordnung wird Volksvermögen und Kaufkraft des ganzen deutschen Volkes um viele Millionen gemindert, das Vertrauen zum Staat untergraben. Geld- und Kreditnot stehen in engstem Zusammenhang hiermit.

Die Deutschnationale Volkspartei will daher die Beseitigung der Dritten Steuernotverordnung.

Vor allem muß an Stelle des berüchtigten § 16 der Satz treten:

„Der Staat sieht die Verzinsung und Einlösung seiner Schuld als

**erste und vornehmste
Pflicht**

an, der er nach Maßgabe seiner Fähigkeiten nachkommen wird.“

Nicht Almosen sollen gegeben werden. Um weit höheres handelt es sich.

Ehre, Ansehen, Kredit und Wohlstand des deutschen Volkes stehen auf dem Spiel.

Sein blanker Ehrenschild muß rein bleiben.

Die Deutschnationale Volkspartei vertritt mit ihrer echt deutschen Forderung

**der Wahrung von Treue
und Glauben**

das Interesse des ganzen deutschen Volkes.

Darum

wählt Deutschnational!

Aufwertungsfrage

und

Deutschnationale Volkspartei.

Die Deutschnationale Volkspartei ist die erste Vorkämpferin für eine gerechte Bewertung der in Gold hingegebenen Darlehen, seien es öffentliche Anleihen, Hypotheken oder Obligationen.

Sie bekämpft in voller Übereinstimmung mit der höchsten Justizbehörde des Deutschen Reiches, dem Reichsgericht, den verwerflichen Standpunkt „Mark gleich Mark“, nach dem in Gold übernommene Verpflichtungen durch die Schuldner in wertloser Papiermark getilgt werden dürfen.

Sie tritt ein für den großen Gedanken von

Treu und Glauben,

der mit dem des Rechtsstaates untrennbar verbunden ist.

Sie bekämpft daher aufs schärfste die Dritte Steuernotverordnung, die diesem Grundsatz ungenügend oder gar nicht Rechnung trägt.

In der Hypothekenfrage

wird von einer „Aufwertung“ von 15 Prozent gesprochen. Tatsächlich handelt es sich um **eine Entwertung von 85 Prozent.**

Berarmung der Gläubiger, verminderte Steuerkraft, mangelndes Vertrauen, Geld- und Kreditnot sind die Folge. Der Not der Zeit muß natürlich Rechnung getragen werden. Erhöhter Schutz des Hypothetengläubigers kann und muß gleichwohl gefordert werden und ist durchaus möglich.

Allerschärfsten Kampf aber gilt es der (im § 16 der Dritten Steuernotverordnung)

zugunsten unserer Feinde

getroffenen Bestimmung:

„Die Verzinsung und Einlösung von Anleihen des Reiches usw. kann bis zur Erledigung sämtlicher Reparationsverpflichtungen nicht gefordert werden.“

Mit einem Federstrich sollen gerade den

treuesten Staatsangehörigen

die in unbedingtem Vertrauen zu seiner Moral und Rechtlichkeit ihre Ersparnisse in „mündelsicheren“ Staatspapieren, Kriegsanleihe usw. angelegt haben, ihres Vermögens beraubt und zu Almosenempfängern und Bettlern werden.



Ehren-Diplom für hervorragende Leistungen

Ausstellung „Schaffen und Können der deutschen Frau“, Chemnitz, 4.—8. Oktober 1922.

Ein unübertroffenes Kräftigungsmittel

allein geeignet, den großen Anforderungen zu genügen, welche an den Menschen im heutigen aufregenden Kampfe auf **allen Gebieten des Wirtschaftslebens** gestellt werden.

Zu den Hauptmahlzeiten dreimal täglich 2 Teelöffel im oder vor dem Essen genommen, den Nährwert desselben wesentlich erhöhend, verbessernd.



Volks-Vitamin-Nahrung gegen die **schweren Gefahren** der **Entkräftung und Unterernährung**

Wer gebraucht heute „Nährsalz-Vitamin-Nahrung Schacke“?

Jeder

Haushalt, jede werdende, stillende und schaffende Mutter, jedes Bürofräulein, alle Schwachen, alle Nervösen, alle Blutarmen, gegen Appetitlosigkeit, jeder Neurastheniker, alle Mutlosen, Arbeitsuntüchtigen, alle Lungenkranken zur Kräftigung, kurz; alle und jeder, arm und reich.

Warum?

Weil Nährsalz-Vitamin-Nahrung Schacke das einzige Körperkonstitution-Entwicklungs- und Kräftigungsmittel ist, welches durch Ernährung unserer Entwicklungsdrüsen in kurzer Zeit belebend, stärkend und verjüngend auf unseren Organismus einwirkt, lt. Tausenden von Dankschreiben schnell aufbauend und willensstärkend, uns wieder leistungsfähig macht in unserem Lebensberuf.

Wie beurteilen Verbraucher „Vitamin-Nahrung Schacke“ und wie sind sie mit dem Erfolg zufrieden?

Tausende von glänzenden Anerkennungen liegen vor, wo Sieche und Schwache, Nervöse, Frauen, Männer und schwächliche Kinder vollkommene Herstellung fanden.

Ich möchte das Vitamin nicht wieder missen.

Rathenow, 17. Oktober 1922.
Wir bitten, uns wieder ein Postkolli Vitamin senden zu wollen. Falls Sie uns den Vertrieb für einen Bezirk geben wollen, soll es uns recht sein. Wir wollen gern Bedürftigen Ihre vorzügliche Vitamin-Nahrung zugute kommen lassen. Unterzeichneter nimmt Vitamin schon über ein Jahr und es hat sich außerordentlich gut bewährt gegen nervöses Herzleiden, Unruhe und Angstgefühl. Ich möchte das Vitamin nicht wieder missen und möchte auch anderen dazu behilflich sein. Wir wollen nichts dabei verdienen und einen etwaigen Verdienst unbemittelten Bedürftigen zugute kommen lassen.
Hochachtungsvoll

Fritz Erdmann, i. Fa. Fritz Maes & Müller.

ca. 5 Pfund Gewichtszunahme.

Herr Max Lin . . . in Chemnitz (Sa.) schreibt am 19. Dezember 1920: Ungefähr 5 bis 7 Wochen sind es her, daß ich durch Frä. S . . . orf in Berührung mit Ihrem Vitamin kam. Ich habe verschiedene Präparate ohne Erfolg gebraucht, jedoch bei dem Ihrigen muß ich zu meiner großen Freude einen großen Erfolg konstatieren, indem ich in dieser Zeit ca. 5 Pfund Gewichtszunahme zu verzeichnen habe.

Mit glänzendem Erfolge.

Herr San.-Rat Dr. med. K., Facharzt für innere Krankheiten und Nervenleiden, Oberarzt am Diakonissenhaus B. schreibt uns: Im September vor. J. habe ich verschiedene Ihrer Präparate bezogen und bei meinen Kassenpatienten (d. h. auf meine Kosten, da die Kassen derartige Präparate leider noch nicht zulassen), verwandt, wie ich gleich bemerken will mit recht gutem, in einem Falle direkt mit glänzendem Erfolg. Da ich auf meine Kosten nunmehr beabsichtige Ihre vorzüglichsten Präparate abzugeben, bitte ich ufm.

15 Pfund zugenommen und wundern sich, daß ich so gut aussehe.

Leipzig-Schleußig, 16. Sept. 1924.

Ich hatte im Krieg schon einmal lange Zeit Ihr Nährsalz-Vitamin mit sehr gutem Erfolg genommen. Seit Dezember 1922 bis zur Teuerung nahm ich es wieder regelmäßig in Milch ein und habe 15 Pfund zugenommen. Senden Sie auch 4 Pfund-Pakete? Habe es sehr vielen schon empfohlen, die sich wundern, daß ich jetzt so gut aussehe. Bitte um baldige Nachricht und
hochachtungsvoll

E. Landgraf, Leipzig-Schl.

Prof. Steinach's Verjüngungsmethode vermittels Operation

 **ist überholt!** 

Der Wissenschaft ist es gelungen, denjenigen Stoff zu entdecken, der im menschlichen Organismus die Arbeit leistet und zur Verjüngung führt **ohne Operation**. Es sind dieses die Vitamine, **keine Giftstoffe**, sondern Energiebaustoffe, die den Drüsen die Kraft geben, eine vollendete Arbeit zu leisten und die angesammelten Schlacken im Körper zu entfernen. Ohne Vitamine ist kein Lebensvorgang im Körper denkbar, denn die normalen Drüsen besitzen im gesunden kräftigen Zustande in erster Linie Ausscheidungs- und Aufbau-Fähigkeit als ihr Lebensgesetz! An diese Tätigkeit sind die Drüsen gebunden, je nach ihrer Eigenart zur Erhaltung des Lebens. Sie scheiden zunächst die **Giftstoffe**: Selbstgifte, Ermüdungsgifte usw. aus und hierdurch erst ist Erhaltung und Entwicklung eines gesunden Organismus und Widerstandsfähigkeit gegen Volksseuchen usw. möglich.

Seit einiger Zeit ist ein Präparat von der Vitamin-Industrie Schacke & Co. im Handel, daß sich „**Nährsalz-Vitamin-Nahrung Schacke**“ nennt und das alle Möglichkeiten in sich trägt, den Organismus zu verjüngen. Die mit dieser **Vitamin-Nahrung Schacke** angestellten Versuche haben zu nachstehenden Erfolgen geführt:

Männer abgearbeitet und nervenkrank, unlustig und ohne Arbeitsfreude, erlangten in kurzer Zeit ihre mannbare Schaffenskraft zurück.

Mütter gebären leicht, empfangen gesunde Lebensfrohe Kinder und stillen aus Herzenslust bei immer strahlender, jugendfroher Gesundheit, während **die Frucht vitaminarm-ernährter**

Mütter die Siechenheime, Kranken- und Irrenanstalten bevölkern und als Rhachitiker, Skrofulöse, Neurastheniker, Tuberkulöse, Infectionöse, Kretins und Geistesranke enden, wenn ihr nicht schon im Mutterleibe durch Zuführung vitaminreicher Kost die gesunde Grundlage gegeben wird.

Frauen und Mädchen im Haushalt und Berufsleben erhielten von Innen heraus strahlende Schönheit und Jugendkraft, glanzvolle Augen, geschmeidiges Haar und schöne strahlende Hautfarbe, übersprudelnde Lebensfülle und Gesundheit.

Sieche, Rekonvaleszenten, Geschwächte usw. erhielten ihre körperlichen und geistigen Kräfte wieder.

Kinder gedeihen wunderbar und gewannen Vorsprung vor Anderen, die vordem gesünder und geistig höher entwickelt waren.

Die Welt steht vor einem Rätsel und will an der Wahrheit zweifeln, indes gibt es tausende von Menschen, die begeistert sind und bereits eine Kur machten, die immer zum vollen Erfolg führte. Bitte, bedenken Sie doch, daß hier vor Ihnen in der Deffentlichkeit nichts gesagt werden darf, was nicht Tatsache ist!

Amerika hat schon länger erkannt, was die Vitamine für den Körper bedeuten. Man hält sich dort daran, Vitamine dem Körper zuzuführen, um dadurch mehr **Leistungsfähigkeit** zu erzielen. Durch die höhere Leistungsfähigkeit und durch die Geistesfrische kommen die Menschen schneller vorwärts und erzielen eine größere Einnahme als der weniger schaffensfreudige Mensch. Durch das höhere Einkommen wieder ist den Menschen eine größere Bewegungsfreiheit gegeben, sie können sich mehr leisten und heben durch ihre Arbeitskraft das Volksvermögen um ein Beträchtliches. **Wieder sind es Deutsche, die der Welt das hochwertige Vitamin-Präparat darbieten und als Volksnahrung allen Schichten zugänglich machen.** Diese „Nährsalz-Vitamin-Nahrung Schacke“ hat noch den Vorteil, daß sie billiger ist als andere Kräftigungsmittel, die nicht einmal die hochwertvollen Vitamine enthalten und für die man z. B. in vielen Fällen ebensogut eine Tasse kräftiger Fleischbrühe trinken kann mit gleichem Erfolg. **Vitamin ist das Tagesgespräch! Verjüngung, Wiederherstellung und Erhaltung der Körperschönheit und -Kraft sind die Wünsche der Menschheit, solange Menschen lebten.**

Machen Sie einen Versuch und seien Sie dankbar, behalten Sie Ihren Erfolg nicht für sich, sondern erzählen Sie es denjenigen, die es noch nicht wissen oder die indifferent sind, damit solche auch an dem Segen teilnehmen können und teilhaftig werden an der einsetzenden Lebensfreude und Gesundheit.

Überall zu haben!

Verlangen Sie gratis Kostproben!

In Packungen zu 1,-; 1,80 und 3,- G.M.

Unsere Präparate sind das Vollkommenste und stehen unter ständiger Kontrolle des öffentlichen Laboratoriums von Dr. Erwin Kanjer, Handels- und Gerichts-Chemiker, in Dresden.

Reformhaus Otto Schuster

Telefon 261. **Pulsnik i. Sa.** Telefon 261.

Achten Sie auf unsere Schutzmarke und lassen Sie sich nichts anderes als ebensogut aufreden. Wir warnen Sie vor einseitigen Nährpräparaten und vor Nachahmungen.